Morgen-Ausgabe.

Annoncen-
Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der
Expedition dieser Zeitung
(Wilhelmstr. 17.)
bei C. H. Ulrici & Co.
Breitestraße 20,
in Grätz bei L. Streisand,
in Meseritz bei Ph. Matthias.
in Wreschen bei J. Jadesohn.

Posener Zeitung.

Neunzigster Jahrgang.

Annoncen-
Annahme-Bureaus.
In Berlin, Breslau,
Dresden, Frankfurt a. M.,
Hamburg, Leipzig, München,
Stettin, Stuttgart, Wien:
bei G. L. Daube & Co.,
Haasenstein & Vogler,
Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz
beim „Invalidendank".

Nr. 57.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 24. Januar.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1883.

Einige fernere Bemerkungen zu der Schwedter Petition.*)

Die Stadt Schwedt besitzt ein Progymnasium und will dasselbe auf eigene Kosten und fernere Unterhaltung in ein vollständiges Gymnasium umwandeln. Der Minister hat seine Genehmigung versagt, und darauf hin die Stadt eine Petition beim Abgeordnetenhause eingereicht. Auch hier hat in den einschlagenden Debatten der Regierungs-Kommissar eine ungünstige Bescheidung befürwortet und dabei Momente herangezogen, die vielfach verletzt und verstimmt haben. Wir an unserer Stelle wollen an diese thatsächlichen Vorgänge einige Bemerkungen knüpfen und wünschen damit eine Verständigung zu erzielen, die über den thatsächlichen Fall hinausgreifen dürfte.

Wer da zunächst meint, daß bei der Uebernahme der neuen Anstalt auf alleinige Kosten der Stadt der Herr Minister keinen Grund habe, die Genehmigung zu versagen, da ja der Staat keine lästige Verpflichtungen übernehme, ist nicht ganz im Rechte, weil er sich anderer ähnlicher Vorgänge nicht erinnert und also vielleicht vergißt, daß dieses Spiel der eigenen Dotirung oft genug gespielt, daß aber dann nach Jahr und Tag dennoch die Bitte, durch Uebernahme auf den Staat oder durch Zuschüsse den bedrängten städtischen Verhältnissen aufzuhelfen, an die Verwaltung herantrat. Wenn wir nicht irren, ist z. B. Marienburg in diese Lage gekommen und hat damit ein Präjudiz geschaffen, welches nicht für die Schwedter Petition sprechen konnte. Aber es erhebt sich noch eine andere Frage.

In kleinen und mittelkleinen Städten pulsirt das Leben abwechselnd bald rascher bald langsamer. Im ersten Falle glaubt man gern an einen dauernden Aufschwung, macht dann Projekte und trifft kostbare Einrichtungen ohne zu bedenken, daß nachhaltige Mittel nicht vorhanden sind und die kleinen Steuerzahler etwaige Ausfälle decken müssen. Nun ist zwar die Herrichtung einer höheren Lehranstalt nicht mit dem gewöhnlichen Maßstabe des Nützlichkeitsprinzips zu messen, allein auch die idealen Momente haben eine Grenze, an welcher sie für den bei weitem größten Theil der Einwohner in ihr Gegentheil umschlagen. Ueberall ist erst die Vorfrage zu stellen, ob die ihnen vorangehenden Bedürfnisse, wie Volksschule, Armenpflege, Gesundheitseinrichtungen und dergl. genügend gedeckt sind. Das wird häufig genug übersehen und führt zu Mißverhältnissen, die zu verhindern jede staatliche Aufsichtsbehörde sich veranlaßt fühlen muß.

Wenn die königl. Kommissare bei der Schwedter Petition auf die Ueberzahl von gebildeten Kandidaten für Aemter aller Art hingewiesen und daraus das Nichtbedürfniß für ein neues vollständiges Gymnasium haben erweisen wollen, so ist die innere Bedeutung dieser Deduktion vielleicht nicht überall genügend gewürdigt worden. In der That aber tritt die schwere Frage, „wohin mit unseren Söhnen", an Hunderte von Vätern heran, und es ist uns nicht zweifelhaft, daß dem übermäßigen Andrange zu den kleinen und kleinsten Aemtern mit Besoldungen, die keine geistige und materielle Selbständigkeit zulassen, auf jedwede zulässige Weise gesteuert werden muß. Vieles könnte durch größere Strenge bei den Abiturientenprüfungen aufbessernd gewirkt werden. Wir aber meinen nicht, daß die jetzigen Anforderungen extensiv gesteigert werden sollen, wohl aber, daß allüberall das bloße Gedächtnißwissen vor dem Können und der sich kundgebenden Denkfähigkeit zurückzutreten habe, daß überall den Minimal-Forderungen der Prüfungsordnungen rücksichtslose Folge zu geben sei. Das Publikum meint thatsächlich, daß bei vielen Anstalten das nicht der Fall sei.

Es ist schon oft darauf hingewiesen worden, daß im mittlern und nördlichen Deutschland leider seit mehreren Jahrzehnten die Progymnasial- und Prorealschul-Anstalten mehr als billig verschwunden sind, weil die Stadtverwaltungen und die Lehrkörper auf eine Erweiterung der Anstalten drangen, die ihren, allerdings oft genug nur vermeintlichen Interessen vortheilhaft schienen. Der anfängliche Widerstand der obern Schulverwaltungsbehörden wurde allmälig in eine gewisse Willfährigkeit umgewandelt und so haben wir zur Zeit eine Zahl von vollständigen Gymnasien und ähnlichen Bildungsanstalten, welche das Bedürfniß bei weitem zu übersteigen scheint, während letzteres in anderer Weise geschädigt wird. Früher lieferten die mit „pro" bezeichneten Anstalten den wenig zahlreichen vollständigen ein vorzügliches Schülermaterial für die oberste Klasse und damit auch Abiturienten, die sich überall sehen lassen konnten, und die Abiturienten selbst hatten den Vortheil einer fröhlichen Jugendzeit in kleineren Verhältnissen und für die letzte Zeit ihrer Ausbildung den nicht minder bedeutenden, größere Anschauungen zu gewinnen, als es in den kleinern Orten möglich sein kann. Wir verzichten auf die Darlegung des hiermit im weiteren und ferneren Zusammenhange Stehenden, weil wir keine Betrachtung über die Zustände unserer höheren Schulen schreiben wollen; wir meinen nur, daß es wohl gethan ist, die Progymnasien mehr zu erhalten als man es bisher gethan zu haben scheint und somit eine Rückkehr zu früheren Anschauungen anzubahnen.

Im Uebrigen ist es ja nicht zu bestreiten, daß eine Vermehrung und ein Uebermaß von Bildungsanstalten eine allzu große Anhäufung von Studirenden zur Folge haben wird, aber wir werden doch bei diesem Umstand an einen zweiten Fehler erinnert, den wir im mittleren und nördlichen Deutschland gemacht haben, einen Fehler, der Süddeutschland gegenüber allmälig so offenkundig geworden, daß man schon lange auf seine Beseitigung gedrungen hat. Wir haben zu viel die allgemeine Bildung und die sie herbeiführenden Anstalten betont und des unteren technischen Schulwesens vergessen. Die formalistische Bildungsweise steckt uns zu viel im Fleisch und Blut und führt uns zu Annahmen, deren Unrichtigkeit der gemeine Menschenverstand sofort anerkennen muß. Im Allgemeinen muß ein begabter und in guter Elementarschule gebildeter junger Mensch für das praktische Leben brauchbarer sein, als ein dergleichen Untersekundaner, und wir glauben nie und nimmer, daß tüchtige Geschäftsleute mit unseren Durchschnitts-Abiturienten viel werden beginnen können. Die bekannte Ministerial-Denkschrift über das technische Unterrichtswesen hat das, was wir hier berühren, für verschiedene Gebiete und Länder recht gut auseinandergesetzt. Jetzt liegt der Antrag des Abgeordneten Schultz-Bochum vor, welcher vom Kultusminister Dotation und Organisation des niederen technischen Schulwesens fordert, und wir meinen, das sei der rechte Weg, auf dem wir vorzugehen haben. Leider wird berichtet, daß dem letzteren Antrage von vielen Seiten nur eine platonische Liebe entgegengetragen werde. Hoffen wir, daß das Gegentheil der Fall sei, daß der Minister ihn rasch und vollständig zur Ausführung bringe und hundert und aber hundert Väter ihre Söhne dem Gewerbeleben zuführen, was jetzt nicht angeht, weil die Lehrlingsfuchserei mit Recht nur abschreckend wirken kann.

*) Siehe Nr. 51 Mittheilung aus der „Voss. Ztg."

Deutschland.

S. **Berlin,** 22. Januar. Die Theilnahme an dem Tode des Prinzen Karl ist die allgemeinste. Auf allen Palais und den öffentlichen Gebäuden wehen die Standarten und Flaggen auf Halbmast. Auf Allerhöchsten Befehl ist eine Hoftrauer von vier Wochen angesagt und bleiben die königlichen Theater bis nach der Beisetzung der Leiche, also bis Sonnabend, geschlossen. Ueber die letzten Stunden des Prinzen wird uns mitgetheilt, daß sein Zustand sich bereits am Sonnabend so verschlimmert hatte, daß die Befürchtung gehegt wurde, der Prinz könne die Nacht zum Sonntag nicht mehr erleben, was den nächsten auswärtigen Verwandten auch telegraphisch mitgetheilt wurde. Nach einer sehr unruhig verbrachten Nacht fühlte sich der Prinz gestern Morgen äußerst schwach und lag zum größten Theil in einer Art Halbschlummer, aus welchem er sich gewaltsam aufraffte, um bei der ihm gemachten Mittheilung, daß sein kaiserlicher Bruder vorgefahren sei, mit letzter Kraft die Worte zu sprechen: „Er lebe hoch!" Von da ab schloß sich der Mund des Sterbenden, nur seine Augen redeten noch. Der Kaiser war schmerzerfüllt an das Lager des Bruders getreten und hielt dessen Hand lange und innig umschlossen. Bald nach ihm kam auch die Kaiserin, um ihrem Schwager das letzte Lebewohl zu sagen. Beide Hände des Sterbenden in den ihren haltend, fragte sie ihn wiederholt, ob er noch einen Wunsch hätte; ein dankbarer Blick und eine verneinende Bewegung mit dem Kopfe waren die Antwort. Prinz Friedrich Leopold und das Kronprinzenpaar fanden sich nacheinander ein, und draußen vor dem Palais am Wilhelmsplatze standen Tausende und harrten der Nachrichten, die vereinzelt aus dem Innern herausdrangen. Um 1 Uhr wiederholte das Kaiserpaar seinen Besuch, und obgleich der Prinz noch lebte, hatte ihn bereits die Besinnung verlassen. Während Ober-Hofprediger Dr. Kögel ein halblautes Gebet sprach, schlummerte der Prinz sanft und schmerzlos hinüber ins Jenseits. Der Kaiser konnte seinem Schmerz nicht gebieten, heiße Thränen entstürzten seinen Augen, er bedeckte die Hand des Bruders, die er in der seinen hatte erkalten lassen, wiederholt mit Küssen. Tief erschüttert verließen die Majestäten das Palais, der Kaiser, um am Abend noch einmal in das Sterbehaus zurück zu kehren, diesmal begleitet von seiner einzigen Schwester der Frau Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin, welche mit dem Abendzuge um 9 Uhr hier eingetroffen war. Die beiden zurückgebliebenen Geschwister empfinden die Lücke, die durch den Tod des Bruders gerissen wurde, auf das Schmerzlichste. Ueber Nacht haben die beiden Kammerdiener des Prinzen die Wache an der Leiche gehalten, von heute ab dürften dies Offiziere der Artillerie übernehmen. Heute Vormittag fand im Beisein der heute früh hier eingetroffenen Töchter des Verstorbenen, Landgräfin Friedrich von Hessen und Landgräfin Alexis von Hessen-Philippsthal-Barchfeld, und des Hofstaates durch den Minister des königlichen Hauses Grafen Schleinitz die Testamentseröffnung statt. Wie man hört, soll der Prinz 66 Millionen Mark hinterlassen haben. Im Laufe des Vormittags wurde auch die Secirung der Leiche vorgenommen. In demselben weißen Marmorsaal, in welchem gerade jetzt vor 6 Jahren die Gemahlin des Prinzen aufgebahrt stand, soll auch er in den Sarg gebettet werden, und ist man damit beschäftigt, den großen Raum durch schwarze Drapirungen in eine Trauerkapelle umzuwandeln. Des Prinzen zu ebener Erde gelegenes Arbeitszimmer, ist dessen Sterbezimmer geworden. Morgen Abend soll die Ueberführung der Leiche nach dem königlichen Dome erfolgen, und nach der Einsegnung die Beisetzung in Nikolskoe bei Glienicke, an der Seite der im Tode vorangegangenen Gemahlin. Wie wir soeben erfahren, wird am Mittwoch Abend 8 Uhr die Leiche nach Nikolskoe überführt werden, und zwar wird dieselbe bis Zehlendorff von einer Abtheilung reitender Artillerie, von dort bis zur Kirche von Kürassieren des Regiments der Gardes-du-Corps eskortirt werden. In der Kirche wird die Leibkompagnie des 1. Garde-Regiments die Wache halten und Nachts 2 Uhr der Sarg in die Gruft im Beisein der Prinzen versenkt werden.

— Unter dem Vorsitze des Finanzministers Scholz wurde am 20. d. M. eine Plenarsitzung des Bundesraths abgehalten. Den zuständigen Ausschüssen wurden zur Vorberathung überwiesen: Der Beschluß des Reichstags wegen Vorlegung des Aktenmaterials über die Verhaftung des Abgeordneten Dietz (Hamburg) in Stuttgart, die Vorlage betreffend Abänderung des § 45 Absatz 1 des Betriebsreglements für die Eisenbahnen Deutschlands durch anderweite Normirung der Lieferungszeiten bei Viehtransporten, der Entwurf einer Verordnung betreffend die Kautionen der Beamten und Unterbeamten der Reichspost- und Telegraphenverwaltung und der Reichsdruckerei, und der Entwurf eines Gesetzes für Elsaß-Lothringen betreffend die Jagdpolizei. Dem Entwurfe eines Gesetzes, betreffend die Kontrolle des Reichshaushalts und des Landeshaushalts von Elsaß-Lothringen für das Etatsjahr 1882/83 ertheilte die Versammlung ihre Zustimmung. Auch war dieselbe mit der Vorlegung der Uebereinkunft zwischen dem Reich und Oesterreich-Ungarn, wegen gegenseitiger Zulassung der in der Nähe der Grenze wohnhaften Medizinalpersonen zur Ausübung der Praxis an den Reichstag einverstanden. Den Ausschußanträgen wegen Abänderung des Regulativs, betreffend die Steuerfreiheit des Branntweins zu gewerblichen Zwecken, vom 23. Dezember 1879 ertheilte die Versammlung ihre Zustimmung, und erklärte in Folge dieses Beschlusses eine auf die Denaturirung von Branntwein zur Essigfabrikation bezügliche Privateingabe für erledigt. Dem Antrage Badens, betreffend die Ertheilung von Freipässen für Musterwaaren, wurde Folge gegeben.

— Der Antrag auf Einführung der Arbeitsbücher beruht auf einem Beschluß der Gewerbeordnungskommission in erster Lesung. Wie nun die „Nationallib. Korr." mittheilt, sind der klerikal-konservativen Mehrheit, die diesen Beschluß gefaßt, inzwischen so erhebliche Bedenken über die Zweckmäßigkeit ihres Antrags aufgestiegen, daß sie denselben in zweiter Lesung fallen zu lassen gedenkt, so daß er gar nicht an das Plenum des Reichstags kommen würde. Zu verwundern wäre dieser Schritt nicht, nachdem nicht nur aus liberalen, sondern auch aus den Kreisen jener Mehrheit ein ungewöhnlich entschiedener Widerspruch laut geworden ist, der sich mitunter zu einem Sturm des Unwillens und der Entrüstung erhoben hat. Nachdem aus dem ultramontanen Lager die lebhaftesten Bedenken gegen die geplante Maßregel geltend gemacht worden, hat sich nun auch sogar in der christlich-sozialen Partei entschiedener Widerspruch erhoben und selbst Herr Stöcker sah sich in der letzten Sitzung dieser Partei veranlaßt, zu erklären, er verkenne zwar keineswegs die guten Seiten der Arbeitsbücher, glaube aber doch, daß die bedenklichen derartig überwiegen, daß er im Reichstag dagegen stimmen werde. Es wäre mit Sicherheit anzunehmen, daß ein großer Theil des Zentrums und ein Theil der konservativen Partei im Reichstag gegen den Antrag stimmen würde, dessen Ablehnung mit großer Mehrheit danach gesichert wäre. Hoffentlich hat der Antrag auf indirekte Einführung der Zwangsinnungen durch das Verbot des Lehrlingshaltens ein ähnliches Schicksal. Den konservativen und klerikalen Arbeiter-

freunden aber wird der Antrag, den sie jetzt selbst gern aus der Welt schaffen möchten, nicht so bald vergessen werden. Den Schaden, den sie sich mit ihren unvorsichtigen Bevormundungsvorschlägen zugefügt, werden sie noch schwer empfinden.

— Das von dem Abg. von Zedlitz als Referenten der Steuerkommission vorzulegende Material wird nebst erläuternden Bemerkungen aus 8 formulirten Gesetzentwürfen bestehen, aus denen die, bei den verschiedenen, in der Kommission ventilirten Modalitäten möglichen Skalen ersichtlich werden. Diese Modalitäten sind: Aufhebung beider Erlasse und der Kontingentirung, Freilassung von 2, 3 oder 4 Stufen, dasselbe jedoch unter Beibehaltung der Kontingentirung, endlich Aufrechterhaltung des dauernden Erlasses und Schaffung der Bedeckung durch Zuschläge zur Einkommensteuer der höheren Klassen. Daran werden sich die Berechnungen der finanziellen Effekte jeder der acht Vorschläge, sowie Tabellen anschließen, welche die prozentuale Vergleichung der in jedem derselben ausgeworfenen Steuersätze mit dem von ihnen betroffenen Einkommen und die Vergleichung mit den normalen Steuersätzen, sowie derjenigen nach den Erlassen von 1881 und 1882 ermöglichen. Der Entwurf einer Resolution endlich bezweckt die in der Generaldiskussion hervorgetretenen nach der gemeinsamen Auffassung der Landesvertretung für die fernere Fortführung der Reform in erster Linie zu beobachtenden Gesichtspunkte in ihren Grundzügen zu fixiren.

— Bekanntlich erwartet man in Reichstagskreisen in Sachen der Rübenzuckersteuer eine gesetzgeberische Vorlage der Reichsregierung. Es verlautet, nach den „B. Pol. Nachr.", daß ein im Reichsschatzamt in Ausarbeitung begriffener Gesetzentwurf betreffend die Rübenzuckersteuer sich darauf beschränken werde, die Export-Bonifikation herabzusetzen, dagegen von einer Besteuerung der Melasse abzusehen.

— Zu der Besprechung des Falles Schleinitz in der heutigen Reichstagsverhandlung bemerkt die „N. Z.":

Wir bedauern, die Erklärung des Herrn Kriegsministers über diesen Vorgang, der in den weitesten Kreisen das peinlichste Aufsehen erregt hat, als sehr unerfreulich bezeichnen zu müssen. Herr v. Kamecke erklärte, daß der Fall ihm lediglich aus den Zeitungen bekannt sei; er wolle näher Auskunft geben, wenn er sich erkundigt haben werde. Die Angelegenheit hat bereits so lange die Zeitungen beschäftigt und sie hat das öffentliche Rechtsgefühl, das Verlangen nach Gleichheit vor dem Gesetze so schwer verletzt, daß unseres Erachtens bereits seit einiger Zeit ein Eingreifen des Chefs der Militärverwaltung mindestens zum Zwecke der Klarstellung des Sachverhalts, aber auch behufs möglichster Nachholung dessen, was in den Maßregeln zur Ergreifung des Verbrechers versäumt worden, geboten erschien. Wenn der Herr Kriegsminister heute noch nicht einmal über die Thatsachen informirt ist, so scheint dies allerdings die Reformbedürftigkeit der bezüglichen Einrichtungen von Neuem in helles Licht zu setzen.

— Die „Germania" bestätigt, daß von der — wie sie sich ausdrückt „neuesten großen Maßregel gegen geistliche Titel" schon vor der Meldung der „Weser-Ztg." Einiges verlautet habe. Sie soll sich, fügt das Blatt hinzu, auf einen längst in Vergessenheit gerathenen Paragraphen des Landrechts stützen, „den eines der staatsmännischen Genies im Kultusministerium in schlaflosen Nächten entdeckt hat." Nach dieser etwas erzwungenen Satyre zu schließen, scheint die Maßregel in den klerikalen Kreisen doch unangenehm empfunden zu werden.

— Ueber die wirthschaftliche Lage des Maschinenbaues, bringt das letzte Heft der Verhandlungen des Vereins zur Beförderung des Gewerbefleißes einen sehr interessante Aufschlüsse bietenden Jahresbericht von Herrn E. Blum, Direktor der Berlin-Anhaltischen Maschinenbau-Akt.-Ges. Nachdem zunächst die Statistik des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustriellen angeführt, nach welcher von 61 Maschinenbau-Aktien-Gesellschaften 18 im Jahre 1881 keine Dividende, 26 unter 4 pCt., 11 zwischen 4 und 8 pCt., 3 zwischen 7 und 8 pCt. und 2 10 pCt. und darüber zahlten, fährt der Bericht fort:

„Diese 61 Maschinenfabriken zahlten bei 140,932,862 M. Aktienkapital zusammen 3,924,569 M. Dividende, also nicht ganz 2,8 pCt. des Kapitals, während dieselben Gesellschaften im Jahre 79, also zur Zeit der stärksten Krisis bereits etwas über 2,3 pCt. Dividende im Durchschnitt zahlten. Es ist dies ein Resultat, welches deutlich zeigt, wie der früher in Deutschland so blühende Maschinenbau thatsächlich zur Zeit als unlukrativ bezeichnet werden muß."

Von den Segnungen der neuen Wirthschaftspolitik ist danach in den finanziellen Resultaten des Maschinenbaues nichts zu spüren, zumal wenn man bedenkt, daß die stärkere Beschäftigung für einzelne Industrien, z. B. die Textilindustrie, wesentlich dadurch veranlaßt worden ist, daß an diese Industrien eine sehr gesteigerte Exportfrage herantrat. Noch bemerkenswerther sind aber die Ausführungen über den Nutzen der ausländischen Konkurrenz. Der Bericht schildert die Umwandlung im Maschinenbau, die auf die Herstellung von Spezialwerkzeugen für Spezialfabrikate hinausging, und bemerkt dazu:

„Hierin war Amerika mit leuchtendem Beispiel vorangegangen. Die dort allgemein eingeführte Bearbeitungsmethode, welche größere Geschwindigkeit der Werkzeuge berücksichtigt und welche die Fräse für alle sich wiederholenden Arbeitsoperationen in den Vordergrund stellte fand in Deutschland ebenfalls rasch Aufnahme. Die Fabriken, welche sich mit dem Bau von Werkzeugmaschinen nach amerikanischem Muster befaßten, sind seit Jahren reichlich besetzt. Die größeren Fabriken der Waffenbranche, die Fabriken von Armaturen, von Nähmaschinen, richteten sich allmählig mit Maschinen nach dem amerikanischen System ein, und bei den hierbei gemachten Erfahrungen wurde den deutschen Ingenieuren manche Gelegenheit zu hervorragenden Verbesserungen geboten. Die amerikanische Konkurrenz war hier ein gutes Vorbild, ohne welches wir heute ganz entschieden noch nicht auf der Höhe der Arbeitstheilung und Massenfabrikation ständen, wie dies thatsächlich jetzt der Fall ist. Der deutsche Nähmaschinenbau beispielsweise verdankt seine vorzüglichen Leistungen wesentlich der Unterstützung durch diese Arbeitsmethode, welche sich von dieser Industrie und der Waffenfabrikation aus allmälig auch in weitere Fabrikationskreise verpflanzte. Die amerikanische Konkurrenz war also hier ein treibendes Moment, das im Maschinenbau nicht unterschätzt werden darf."

In einer Zeit, wo jede Konkurrenz des Auslandes als ein nationales Unglück hingestellt wird, dem sofort durch einen recht hohen Schutzzoll abgeholfen werden muß, verdient diese unumwundene Würdigung des Nutzens der ausländischen Konkurrenz, der recht eigentlich ein nationaler ist, weil er die Leistungsfähigkeit der einheimischen Industrie erhöht, aus dem Munde eines doch selbst in der Praxis und mitten in der geschäftlichen Konkurrenz stehenden Mannes wohl ganz besonders beherzigt zu werden.

— Von der Bedeutung, welche das Torpedowesen in unserer Marine erlangt hat, giebt auch der Umstand Zeugniß, daß auf den Fregatten des diesjährigen Uebungsgeschwaders besondere Torpedo-Offiziere in Funktion treten, welche die spezielle Aufgabe haben, die Besatzung mit der Torpedowaffe auszubilden; auch sind diese Offiziere für die Torpedoarmirung und das Torpedomaterial verantwortlich. Eine von dem Chef der Admiralität unterm 30. v. M. erlassene Instruktion für den Torpedo-Offizier ist dem jüngsten Marine-Verordnungsblatt beigefügt. Danach ist der Torpedo-Offizier das Organ des Kommandanten in allen technischen und militärischen Torpedo-Angelegenheiten, er leitet selbstverständlich auch die Torpedowaffe im Gefecht. Auf den Schiffen I. und II. Klasse kann der Torpedo-Offizier ebenso wie der Artillerie-Offizier ganz vom Wachtdienst u. s. w. befreit werden, damit er sich ganz der Pflege seiner Spezialwaffe widmen kann. Alle Offiziere eines Kriegsschiffes, welche noch nicht zum Torpedo-Offizier qualifizirt sind, sollen dazu ausgebildet werden. Jeder Offizier soll nicht nur Sicherheit in dem Gebrauch der Waffe, sowie in der Handhabung und Konservirung derselben erhalten, sondern womöglich auch theoretisch mit der Waffe derart Bescheid wissen, daß er den Grund vorkommender Fehler erkennen und die dazu nothwendige Abhilfe anordnen kann. Aehnliches wird auch von den Seekadetten gefordert.

— Der „Reichsanzeiger" publizirt die folgende Bekanntmachung des Reichskanzlers: Der Bundesrath hat beschlossen, die Bekanntmachung, betreffend die Prüfung der Apothekergehilfen, vom 13. November 1875 durch die nachstehende Vorschrift zu ergänzen: Als Apothekergehilfe darf nur serviren, wer den maßgebenden Vorschriften über die Prüfung der Apothekergehilfen durchweg genügt hat.

— Aus den Kommissionsverhandlungen des Herrenhauses über die bekannte Petition der ältesten Tochter des letzten Kurfürsten von Hessen und ihrer Geschwister ist eine Erklärung des Regierungskommissars, Geh. Ober-Finanzraths Dr. Rüdorff, hervorzuheben. Derselbe sprach sich dahin aus, daß er sich nicht für ermächtigt halten könne, eine bestimmte Erklärung darüber abzugeben, ob noch Restbestände aus den Einnahmen des sequestrirten kurfürstlichen Vermögens vorhanden seien, es genüge aber, wenn er darauf verweise, daß nach den wiederholten Erklärungen der königlichen Staatsregierung sich solche nicht vorfänden. Der gestellte (und schließlich von der Kommission mit 5 gegen 4 Stimmen angenommene) Antrag, die Petition zur Erwägung zu überweisen, befinde sich im Widerspruch mit den der Staatsregierung durch das Gesetz vom 15. Februar 1869 beigelegten Befugnissen. Bei Erörterung der Frage, ob die Revenuen im Sinne des Gesetzes verwendet werden, entscheide lediglich das Ermessen der Staatsregierung; dabei sei eine bei Berathung des Gesetzes von dem Ministerpräsidenten Grafen Bismarck am 3. Februaur 1869 im Abgeordnetenhause abgegebene Erklärung in Betracht zu ziehen, die dahin laute: „In keinem Falle wolle die Regierung eine Sparkasse für den Kurfürsten anlegen."

— Bis Ende des Jahres 1882 waren in den deutschen Münzstätten ausgeprägt, nach Abzug der wieder eingezogenen Münzen, Doppelkronen im Betrage von 1,292,000,120 Mark, Kronen im Betrage von 455,239,900 Mark und halbe Kronen im Betrage von 27,963,840 Mark, zusammen Goldmünzen in Höhe von 1,775,203,860 Mark gegen 1,762,028,915 Mark zu Ende 1881. Auf den Kopf der zu 46½ Millionen berechneten Bevölkerung Deutschlands kommen somit 38,18 Mark Goldmünzen. Von den Goldmünzen waren nicht weniger als 445,879,560 Mark auf Privatrechnung geprägt. Silbermünzen waren Ende 1882 ausgeprägt für 71,649,545 Mark Fünfmarkstücke, für 101,022,966 Mark Zweimarkstücke, für 167,215,065 Mark Einmarkstücke, für 71,485,061.50 Mark Fünfzigpfennigstücke und für 30,717,200.40 Mark Zwanzigpfennigstücke, zusammen für 442,089,837.40 Mark Silbermünzen gegen 439,399,234 Mark zu Ende 1882. Auf den Kopf der Bevölkerung kamen somit 9,51 Mark Silbermünzen. Die Einziehungen waren nur beträchtlich bei den Zwanzigpfennigstücken, deren für 5 Millionen aus dem Verkehr gezogen sind. Goldene Fünfmarkstücke, von deren Einziehung die Rede war, sind nur für 6000 Mark eingezogen.

— Die Auswanderung über unsere beiden großen Nordsee-Häfen hat im Jahre 1882 gegen 1881 ziemlich gleichmäßig obwohl nicht stark abgenommen. Hamburg beförderte im vorletzten Jahre 123,131, Bremen 122,767 Personen (darunter 98,510 Deutsche); im letzten Jahre Bremen 114,955 Personen (darunter 94,920 Deutsche) und Hamburg 113,221. Von den Auswanderern über Hamburg gingen im vorigen Jahre 80,993 in 146 Schiffen direkt, 31,128 über englische und andere europische Zwischenhäfen, — von den Auswanderern über Bremen 1242 Personen indirekt über Leith-Glasgow, dagegen 113,713 direkt auf 168 Schiffen. Die direkte Beförderung von Bremen aus sandte nach den Vereinigten Staaten 114,340, — anderswohin, das heißt nach Brasilien, den La Plata-Ländern und den Sandwichs-Inseln, nur 615. Auch über Hamburg scheint wieder nur ein verschwindend kleiner Bruchtheil der Gesammtheit andere Ziele als Newyork aufgesucht zu haben. Von den Auswanderern über Bremen stammten 1882 aus Preußen 62,403, 1881 aus Preußen 67,651.

Frankreich.

Paris, 20. Januar. Beim Beginn der heutigen Kammersitzung brachte der Minister des Innern Fallières folgenden Gesetzentwurf, betreffend die Mitglieder der ehemals in Frankreich regierenden Familien, ein:

Art. 1. Ein Dekret des Präsidenten der Republik, im Ministerrath gegeben, kann jedem Mitglied einer der Familien, die in Frankreich regiert haben und deren Anwesenheit geeignet wäre, die Sicherheit des Staates zu gefährden, anbefehlen, sofort das Gebiet der Republik zu verlassen.

Art. 2. Jede im vorigen Artikel bezeichnete Persönlichkeit, welche, nachdem sie in Folge der erwähnten Maßnahmen an die Grenze gebracht und aus Frankreich ausgewiesen ist, dorthin ohne Autorisation der Regierung zurückgekehrt ist, wird vor die Zuchtpolizeigerichte gestellt und zu Gefängniß von einem bis zu fünf Jahren verurtheilt. Nach Abbüßung seiner Strafe wird die betreffende Persönlichkeit wieder an die Grenze zurückgebracht.

Art. 3. Diejenigen der in den vorhergehenden Artikeln bezeichneten Personen, welche der Armee angehören, können, welche auch die Armee sei, der sie angehören (aktive und terri-

Um Lieb', um Ehr'.

Roman von W. Höffer.

(Nachdruck verboten.)

(13. Fortsetzung.)

Und nachdem sich die beiden jungen Gesichter in langem Kusse begegnet, gingen Elisabeth und Adele Arm in Arm zum Salon, wo Olfers schon wartete. Ein eben erst eingetroffener Gast wurde ihm gerade vorgestellt, Otto präsentirte den an seiner Seite gehenden hochgewachsenen Mann mit dem aristokratischen Wesen als Ulrich, Freiherrn von Tebra.

„Und dort sind ja auch die Damen", setzte er hinzu. „Meine Frau und meine Schwester, — Du kennst sie beide schon, Ulrich!"

Das war der junge Jurist, den Elisabeth am Tage ihrer eigenen Hochzeit gesehen und dessen Versprechen eines baldigen Besuches sie seitdem vollkommen vergessen hatte; es bedurfte nur eines einzigen Blickes, um seine männlich schöne Erscheinung in ihr Gedächtniß zurückzurufen, nur eine Sekunde aber auch, um ihr ein anderes trauriges Geheimniß zu enthüllen. Die Fingerspitzen der jungen Braut, auf ihrem Arm liegend, verriethen es nur zu klar, — Ulrich v. Tebra war derselbe, den sie geliebt hatte und vielleicht immer noch liebte.

Der letzte Blutstropfen schien Adelens hübsches Gesicht verlassen zu haben, aber in ihren dunkeln Augen blitzte ein Trotz, vor dessen Gewalt die eben noch vergossenen Thränen zurückflüchteten in die tiefste Tiefe des unruhig schlagenden Herzens. Sie war vollkommen gefaßt, sie lächelte sogar, und erst als ihr Blick zugleich die beiden Männer traf, Tebra und Olfers, da rann durch alle ihre Glieder ein geheimes Grauen. Sie mußte jetzt dem, dessen Namen sie seit einer Stunde trug, den Arm geben, sie mußte es allen — allen Augen sehen lassen, daß er ihr Erwählter war.

„Ich habe den Wagen gleich nach dem Souper bestellt", flüsterte er in ihr Ohr. „Der Bahnzug fährt neun Uhr vierzig, — wir nehmen ein Coupé für uns allein."

Zum ersten Male fehlte bei dieser Anrede ihre gewohnte, scharfe, zurechtweisende Antwort, es war ein leerer Blick, mit dem sie ihn streifte, aber im tiefsten Grunde desselben lebte ein unbezwingliches Entsetzen. Vielleicht sah er es, seine Lippen zogen sich herab in der unschönen boshaften Weise, die sie so sehr haßte, aber er schwieg wie Jemand, der sich des Sieges vollkommen bewußt ist und den daher die Meinungen Anderer nicht mehr kümmern.

Ulrich hatte mittlermeile einige Worte gesprochen, Phrasen, wie sie die Nothwendigkeit des Lebens erfunden, um wohlthätig Augenblicke gleich diesen, wenigstens äußerlich, zu überbrücken, Elisabeth ging an seinem Arme zu Tisch, Otto führte die Tante und Paul hatte sich aus dem Flor der vorhandenen jungen Damen die nächste beste erwählt, ein Backfischchen, das seine Unterhaltungsgabe nur sehr wenig in Anspruch nahm, dagegen aber mit oder ohne Grund über alles lachte und kindische Bemerkungen flüsterte. Ihr Kavalier sah wie bezaubert hinüber zu dem Paare, das als zweite in der Reihe ging und dessen weiblicher Hälfte er seine ganze Aufmerksamkeit zuwandte, Elisabeth und Ulrich. Die junge Frau trug ein Kleid aus hellblauer Seide mit Spitzenüberwurf, im Haar ein kleines Kränzchen von weißen Sternblumen und an Hals und Armen einen zwar einfachen, aber sehr werthvollen Perlenschmuck, sie war unbestritten die Königin des Festes, selbst der Senator hatte ihr eine sauersüße Schmeichelei gesagt: „Gott sei Dank, daß Sie weder an Sulamith noch an jene Potiphar erinnern, meine Beste, es nimmt mir einen schweren Stein vom Herzen, Ihre Schönheit ist ganz germanischer Natur!"

Paul hörte die Worte, er sah, wie Elisabeth tief erröthete und sein Herz schlug zum Ersticken. Schon vor der Tafel hatte er mehrere Gläser Sekt hinuntergestürzt, das Blut kreiste schneller und heißer in seinen Adern, er verwandte von dem reizenden Profil der jungen Frau keinen Blick mehr. Sie war die Schönste, die Vornehmste, an ihrer Seite erblich jeder andere Glanz zum Schatten.

Otto erhob sich und brachte einen Toast auf das Brautpaar, dem Ulrich als der zunächst Sitzende am ersten beistimmte. Aus Adelens Glas fielen bei der Berührung seiner Finger einige Tropfen wie rothes Blut auf das Tischtuch, sie dankte auch nicht, über ihre Lippen kam keine Silbe, die gleiche geisterhafte Bläffe bedeckte immer noch das sonst so frische, kecke Gesichtchen. Von allen Seiten wurden ihr die krystallenen Pokale, die lauten, jubelnden Glückwünsche geboten, aber dennoch trank sie nicht, sondern setzte ihr Glas, halb seines Inhalts entleert, mechanisch auf den Tisch.

Unter den Wenigen, welche sie beobachteten, war Elisabeth. Arme Adele, — die Nemesis hatte schon jetzt ihr Werk begonnen. — wie würde das Ende sein?

„Auf das Wohl des Hauses Zurheiden!" rief Ulrich. „Möchte es wachsen und gedeihen, möchten seine Enkel und Urenkel den Bau der Väter zu Glück und Segen immer schöner, immer herrlicher hinausführen! Es lebe hoch!"

Unter dem Klirren der Pokale beugte sich Paul auf einen Augenblick unbemerkt über die Stuhllehne seiner Schwägerin. „Sahen Sie eben Otto's Gesicht, liebe Elisabeth? Er weiß, daß schon die nächsten Tage den Namen Zurheiden mit Schimpf bedecken werden und er weiß, daß diese Angelegenheit sein Werk ist! — Mein schöner eleganter Bruder, der Abgott aller Frauen, — wie bleich und voll heimlicher Unruhe er dreinschaut, wie düster die Augen den Kreis so vieler glänzenden Gäste beobachten. Fürwahr, er kennt schon die Schattenhand, welche kommen und Worte an die Wände des Festsaales schreiben wird, vor denen Musik und Jubel entfliehen wie vor den Thoren der Hölle!"

Seine Worte waren mit leichtem aber sarkastischem Lächeln geflüstert, wer ihn sah, der konnte glauben, er habe gerade jetzt seiner Schwägerin eine boshafte kleine Bemerkung ins Ohr geraunt, irgend eine Malice, die ihre Heiterkeit erregen mußte, so recht brüderlich sorglos, ganz in der Festlaune. Und noch einen Separattoast fügte er bei. „Dein Wohl, Du Süße, Schöne! — man sah es an der Handbewegung, an dem tiefen Trunk, mit dem er bis auf den letzten Tropfen das große Glas leerte.

Elisabeth zuckte wie von einem Pfeil getroffen, ihr Blick suchte unwillkürlich denjenigen Otto's, und in diesem Moment begegneten sich flüchtig die zwei Augenpaare, seines und ihres, —

toriale), in Disponibilität versetzt werden gemäß dem Gesetz von 1844.

Sodann brachte der Justizminister Devès einen weiteren Gesetzentwurf ein zur Abänderung des Preßgesetzes:

Art. 1. Wer durch eines der im Art. 23 des Gesetzes vom 29. Juli 1881 vorgesehenen Mittel eine Beschimpfung (outrage) der Regierung der Republik begangen hat, wird mit Gefängniß von 6 Monaten bis zu 2 Jahren und mit Geldbuße von 100 bis zu 3000 Francs oder nur mit einer dieser Strafen bestraft.

Art. 2. Es wird mit Gefängniß von drei Monaten bis zu einem Jahre und mit Geldbuße von 100 bis zu 2000 Frcs. oder nur mit einer der beiden Strafen geahndet: die Wegnahme oder Beschädigung öffentlicher Autoritätszeichen der republikanischen Regierung, geschehen in Haß oder in Verachtung dieser Autorität, die Ausstellung in öffentlichen Orten und Versammlungen, die Vertheilung oder den Verkauf von allen Zeichen oder Symbolen, geeignet, den Geist der Rebellion zu verbreiten.

Art. 3. Die in den Art. 25, 32 des Gesetzes vom 29. Juli 1881 und im Art. 1 und 2 vorgesehenen Vergehen gehören vor die Zuchtpolizeigerichte und die Verfolgung geschieht konform dem gemeinen Rechte und gemäß den Regeln der Strafprozeß-Ordnung.

Art. 4. Der Art. 463 des Strafgesetzbuches ist anwendbar auf die durch das Gesetz vorgesehenen Vergehen.

Die Verlesung der beiden Gesetzentwürfe rief wiederholt stürmische und lärmende Unterbrechungen auf der Rechten und theilweise auch auf der äußersten Linken hervor. Ballue (radikale Linke) beantragt ein Gesetz, wonach die Prinzen der Familie Orleans sofort von den Kadres der französischen Armee gestrichen werden sollen. Er verlangt hierfür die Dringlichkeit. Dieselbe wird nach einigem Lärm mit 405 gegen 94 Stimmen angenommen. Die erste der obigen Regierungsvorlagen und der Antrag Ballue werden an dieselbe Kommission, welche den Antrag Floquet zu prüfen hat, verwiesen, die zweite Regierungsvorlage über das Preßgesetz an eine besondere Kommission von gleichfalls 22 Mitgliedern.

Paris, 21. Januar. Die Gesetzentwürfe des Kabinets finden wenig Vertheidiger, aber sehr viele Gegner. Die royalistischen Blätter kündigen den Krach der Republik als nahe bevorstehend an. Der orleanistische „Soleil" schreibt: „Wir können sämmtlich von den Ausnahmegesetzen getroffen werden, zuerst die Prinzen, dann die Finanzgrößen, dann die Uebrigen. Es wird gehen wie 1793. Die Gemäßigten wagen in der Deputirtenkammer nicht mehr zu widersprechen und werden bald wie die äußerste Linke behandelt werden — welche Zukunft!" Die gemäßigten Blätter, wie das „Journal des Débats", der „National", das „Parlemement" sprechen sich gegen die Prätendentengesetze der Regierung aus. Das „Parlement" sagt sehr zutreffend: „Das Regierungsgesetz wird zu Denunziationen aneifern." Die gambettistischen Parteiorgane dagegen sind für die Anträge von Floquet und Ballue. Die „Lanterne" aber ruft: „Hinaus mit den Prinzen! Hinaus aber auch mit diesen Ministern!" „Rappel" erinnert daran, daß das nämliche Preßgesetz die Republik von 1848, die dasselbe erfunden, nicht reitete. In den Intransigentenblättern wird die Regierung geradezu des Verraths beschuldigt: sie handle, als befördere sie die Sache der Prinzen. — Die Minister sehen mit Besorgniß der Kammerverhandlung entgegen, die wahrscheinlich am nächsten Donnerstag erfolgen wird. Ob das Ministerium aus der Annahme der Vorlagen eine Kabinetsfrage machen wird, scheint noch nicht bestimmt. Dagegen erklärten bereits der Kriegs- und der Marineminister ihren Entschluß, zu demissioniren, falls die Kammer anstatt der Regierungsvorlage die Anträge der Deputirten Floquet und Ballue annnehmmen sollte. Letzteres gilt nicht als unwahrscheinlich, während die Verwerfung der Vorlage gegen die Presse allgemein als sicher angenommen wird. Richtig ist, daß mit geringen Ausnahmen die gesammte republikanische Presse gegen die Preßvorlage Front macht. Jedenfalls erscheint die Lage des Ministeriums äußerst kritisch; man glaubt nicht, daß es die laufende Woche überleben werde. Ein Ministerium Ferry erscheint dann am wahrscheinlichsten.

Paris, 21. Jan. Die Regierung ist heute aufs genaueste über die royalistischen Umtriebe unterrichtet und hat ihre Vorsichtsmaßregeln getroffen, obgleich es jetzt sicher ist, daß die Royalisten morgen nichts unternehmen werden, da sie wissen, daß sie scharf überwacht sind. Der 21. Januar ist der Jahrestag der Hinrichtung Ludwigs XVI., der übrigens gestern bereits in Bordeaux, Avignon, Nantes, Besançon, Blois, Libourn und andern Städten Frankreichs gefeiert ward, ohne daß es zu gewaltthätigen Kundgebungen gekommen wäre. Uebrigens sollte am 21. Januar keineswegs losgeschlagen werden; die Royalisten hatten ihre Schilderhebung auf Anfang Februar festgesetzt. Der Herzog von Aumale, um sich reinzuwaschen, gab der Regierung Aufschlüsse; ferner erhielt sie auch genaue Mittheilung von dem Ingenieur Pluchard, einem Neffen des verstorbenen Vize-Admirals Pothuan, der in der letzten Zeit den Westen Frankreichs bereiste und genaue Kenntniß von den Umtrieben und der Organisation der Royalisten besaß. Vor einigen Tagen nach Paris zurückgekehrt, begab er sich zu dem Kammerpräsidenten Brisson, um ihn zu warnen. Derselbe nahm aber seine Mittheilungen kalt auf und bat ihn merkwürdigerweise, über die Sache zu schweigen. Pluchard that dies aber nicht, sondern begab sich zu den Ministern Fallières (Inneres) und Devès (Justiz), die ihm die Versicherung gaben, daß die Regierung alle Vorsichtsmaßregeln ergreifen werde. Die Berichte der hiesigen Blätter über die Vorbereitungen der Royalisten waren übrigens keineswegs übertrieben. General de Charette hat nicht 1500, sondern 4000 seiner Getreuen nach Paris befohlen, und die bewaffnete Streitmacht der Royalisten in Paris besteht daher aus 20,000 Mann, da sie in Paris schon vorher auf 16,000 wohlbewaffnete Männer zählen können. Daß der sog. katholische Bund 200,000 Dolche anfertigen ließ, auf welchen ein Kruzifix dargestellt ist, steht nach der „Köln. Z." außer Zweifel. Der Rochefort'sche „Intransigeant" giebt heute eine Zeichnung eines solchen „Christusdolches", den er wesentlich als ein Erkennungszeichen beteachtet. — Die „Union", das „Amtsblatt" des „Roy" spricht von der „Dummheit der Kammern und der Regierung" und giebt zu, daß die „Verschwörung besteht, sich überallhin verbreitet und zum Zwecke hat, dem jetzigen Regimente ein Ende zu machen."

Rußland und Polen.

Petersburg, 21. Januar. In Betreff der Veränderungen, welche in der diplomatischen Vertretung Rußlands bei den deutschen Höfen Platz greifen, verlautet Folgendes: Die Gesandtschaften in München und Karlsruhe werden aufgehoben, und sowohl der bisherige Gesandte in München, Graf Osten-Sacken, als der in Karlsruhe, v. Koloschin, werden in den Conseil du ministère des Ministeriums des Aeußern nach Petersburg berufen. Mit der Vertretung Rußlands am bayrischen und badenschen Hofe wird der Gesandte in Stuttgart, v. Staal, betraut. Aufgehoben werden ferner die Vertretungen im Hessen-Darmstadt und Hamburg. Der frühere Ministerresident in Darmstadt, v. Höltzke, ist in gleicher Eigenschaft nach Weimar versetzt worden, und der frühere Titular der Legation in Hamburg, Baron Mengden, wird als Ministerresident die Vertretung Rußlands am königlich sächsischen Hofe in Dresden übernehmen. Von der Berliner Botschaft abgesehen, bleiben somit aufrecht: die Gesandtschaft in Stuttgart und je eine Ministerresidentschaft in Dresden und Weimar.

Moskau, 20. Januar. (Orig.-Mitth. d. „Pos. Ztg.") Eine Parallele zwischen den Nihilisten und den deutschen Sozialdemokraten, und zwar in Anknüpfung an den Antrag Liebknecht im deutschen Reichstage („Aufhebung des Ausnahmegesetzes") giebt der russischen „Moskau'schen Zeitung" Anlaß zu folgenden Bemerkungen:

„Die deutschen Sozialdemokraten haben in der That mit unseren Nihilisten nichts gemein und Herr Liebknecht hatte nicht Unrecht, als er das vor dem Reichstage behauptete. Die Sozialdemokratie Deutschlands bilden wirklich eine Partei, die im Volke selbst einen Boden hat. Die sozialdemokratische Partei hat hinter sich die Arbeitermasseu stehen, mit denen sie zu sagen ganz verschmolzen ist, so daß sie eigentlich nur ihre oberste Schicht, ihre Vertretung, ihre Intelligenz bildet. Die Parteiführer bemühen sich um die Arbeiterklassen, wollen die Vermittler und Organe ihrer Wünsche und Bedürfnisse sein, die sie dann weiter aufbauschen und formuliren im Sinne ihrer Lehren. Aber nichtsdestoweniger haben die Sozialdemokraten Deutschlands eine reale Bedeutung und stellen eine Partei vor, mit der man zu rechnen hat. Die Nihilisten Rußlands dagegen stützen sich auf Nichts und haben keinerlei positive Verbindung mit dem Volke, sind keine Partei, der sich irgend eine Gesellschaftsklasse speziell angeschlossen hat. Sie sind vielmehr ein künstlich aus der studirenden Jugend hergestelltes Fabrikat, das den dunklen Zwecken einer bösen, dem russischen Staate feindlichen Intrigue dienen soll. Das Uebel liegt aber hauptsächlich nicht im Nihilismus selbst, sondern darin, daß auch die gesammte russische Intelligenz oder überhaupt Alles, was zu lesen versteht, unter dem täglichen, fortdauernden, unbehinderten Einfluß desselben böswilligen Betruges steht, der zu seinen eigensten Zwecken die Nihilistenbande unterhält. Das Uebel liegt darin, daß die Gesellschaft demoralisirt ist, da sie weder in gesetzgeberischen Maßregeln, noch in der Thätigkeit der Regierung ein leitendes Prinzip erblickt. Die Gesellschaft wird vom Staate erzogen und geleitet. Wenn das Volk keine festen Anweisungen herausfühlt und hin- und hergeriffen wird, bald auf die eine und bald auf die andere Seite, so verliert es seinen guten Muth und wird leicht das Opfer jeglichen Betruges."

Hierzu bemerkt die „Neue Zeit": „Auf diese Weise erhalten wir folgende Theorie: De Nihelismus ist eine Frucht der Demoralisirung der Gesellschaft; die Demoralisirung aber wird vom Staate geschaffen; ergo giebt der Staat selbst den Nihilisten ihre Kraft." Daß die Ausführungen der „Mosk. Ztg." durch diese irionische Abfertigung nicht entkräftet werden, ist leicht ersichtlich. Denn daß der Nihilismus ein gut Theil seiner Snfte aus dem russischen Regierungs- und Verwaltungssystem zieht, bleibt eine nicht fortzuleugnende Thatsache. Ja sogar kann behauptet werden, daß gerade hierin, also in den Ursachen, ein bedeutungsvoller und prinzipieller Unterschied liegt zwischen dem russischen Nihilismus und der deutschen Sozialdemokratie.

Riga, 20. Januar. Der neuernannte Gouverneur von Livland, Kammerherr J. Schewitsch, dessen Eintreffen in Riga wir gestern gemeldet, wurde vorgestern, wie die „Rig. Ztg." berichtet, bald nach seiner Ankunft in seiner Wohnung von dem livländischen Landmarschall, Kammerherrn v. Bock, und dem residirenden Landrath v. Richter im Namen der Provinz willkommen geheißen. Noch im Laufe desselben Tages stattete der Herr Gouverneur dem revidirenden Senateur, Geheimrath Manassein, einen Besuch ab, der von letzterem kurze Zeit darauf erwidert wurde. Heute Mittag um 1 Uhr wurden dem livländischen Gouverneur durch den Vizegouverneur, Kammerjunker v. Tobiesen, die Beamten der einzelnen Ressorts der Gouvernementsverwaltung vorgestellt. Alsdann begab sich Se. Exzellenz in die Gouverneurskanzlei und die Kanzlei der Gouvernementsregierung, um sich daselbst die ihm direkt untergebenen Beamten vorstellen zu lassen. Hiermit hat Herr von Schewitsch seinen Posten definitiv angetreten.

Egypten.

Ueber die Vorsichtsmaßregeln, welche getroffen werden, um den Khedive gegen Ermordung zu schützen wird dem „Newyork. Herald" von seinem Korrespondenten in Kairo unterm 10. Dezember geschrieben:

„Der Khedive wohnt in einem Palast, der von einem ganzen Regiment britischer Soldaten umgeben ist. Außerordentliche Vorsichtsmaßregeln sind getroffen, um seine Ermordung zu verhüten. Er schläft in einem Zimmer, zu welchem man nur durch einen von vier Thüren versperrten Korridor gelangen kann. Jede Thür hat ein anderes Kombinationsschloß und jeder Schlüssel ist einem besonderen Hüter anvertraut. Die Parole der Soldaten in dem Palast wird während der Nacht oft zwei oder dreimal gewechselt. Geheimpolizisten sind mit der Aufgabe betraut, ein wachsames Auge auf die Palastbeamten sowie auf jeden, der im Palast ein- und ausgeht, zu halten. Wenn der Khedive ausfährt, sind die Straßen, welche er passirt, mit Gensdarmen zu Fuß und zu Pferde besetzt. Sein Wagen — gewöhnlich eine offene Kalesche — ist

---

er hatte die vertrauliche Stellung seines Bruders bemerkt, ein schnell aufsteigender Verdruß ließ ihn die Lippen zusammenpressen, wahrhaftig, er war furchtbar blaß.

Elisabeth fühlte, daß sie erröthete, ja, daß heiße Gluthen ihr Antlitz überflogen. „Was mußte Otto denken?"

Paul hatte seinen Platz wieder eingenommen. Der Augenblick einer doppelten, unendlich schmerzvollen Bestürzung war vorüber, aber die Unruhe, welche das ganze Wesen der jungen Frau durchbebte, die Ahnung kommenden Unglückes wollte nicht wieder verschwinden.

Paul sprach mit so großer Sicherheit, zum zweiten Male schon, — was er sagte, konnte unmöglich erfunden sein.

Toast folgte auf Toast, die Tafel wurde aufgehoben und das glänzende, lachende, farbenschimmernde Gewühl der Gäste zerstreute sich in die angrenzenden Räume, den Glassaal, den Wintergarten, die kleinen, zu Lauben verwandelten Kabinete, — unten, vor dem Portal, verhallte ungehört das Heranrollen des Wagens, der die Neuvermählten zum Bahnhof bringen sollte.

Jetzt war der Augenblick der Trennung gekommen, Olfers flüsterte wieder einige Worte in das Ohr seiner jungen Frau, dann sah man ihn der Ausgangsthür zuschreiten und auch Adele verließ den Saal. Ihr Blick suchte ein anderes Antlitz, sie spähte nach rechts und links und gab zuletzt der jungen Frau ihres Bruders ein stummes Zeichen.

Elisabeth stand schon neben ihr, beide in der halbdunklen Ecke, wo die Orchideen wie große Rubinen aus der Luft hervorzuwachsen schienen, allein und ungesehen. Der Springbrunnen warf seine Perlen auf breite Blattpflanzen, eine Palmengruppe hob die fächerförmigen Häupter und weiß wie vereinzelte Sterne blühten auf schlanken Stielen große weiche tropische Blumen.

Von der Straße herauf klang halbverloren das Singen einer einzelnen Frauenstimme, vielleicht eines jungen Mädchens, das mit hohlen, vergrämten Augen auf sein freudenloses, rechtloses Dasein blickte, dem die Töne voll und klar, aber doch so tieftraurig aus dem Herzen hervorquellen, — ein Singen, von dem Geklimper der Guitarre begleitet, halb ein Schluchzen, wie wenn das Herz bricht und all sein Leid ausströmt in einem einzigen letzten Scheidegruß, bevor die Sonne des Erdenlebens untergeht auf immer.

„Möcht' wissen, wann ich bald
Begraben werde sein?
Und auf meinem Hügel steht,
Ein Kreuzchen oder Stein."

Adele streckte beide Arme aus, sie sprach kein Wort, sie weinte auch nicht, aber ihre Hände waren eiskalt, Elisabeth fühlte das Zittern ihres ganzen Körpers. Das stumme Lebewohl erschütterte sie bis ins innerste Herz.

„Adieu, Liebste, adieu, erfülle alle Deine Pflichten und Gottes Erbarmen wird mit Dir sein."

Draußen klopfte neckisch vorüberhuschend der Frühlingswind gegen die Scheiben, im Saale begann lustig einsetzend die Tanzmusik und von der Straße herauf klang es wie tröstliche, kostbare Zuversicht auf die endliche, lösende und beseligende Harmonie aller Saiten, in denen des Lebens Stürme schweigen:

„Gewiß, sie wird schon kommen,
Zu beten auf mein Grab,
Sie weiß, daß ich sonst Keinen,
Für mich zu beten hab!"

In der Thür erschien Olfers, blaß und boshaft, doppelt abstoßend unter der Umgebung einer wahrhaft fürstlichen Schönheitspracht, er strekte die plumpe Hand ohne Handschuh mit beinahe befehlender Geberde den beiden Damen entgegen. „Du läßt mich warten, Adele! — Darf ich bitten, Frau Zurheiden?"

Ohne eine Silbe ließ Elisabeth die bebende Braut aus ihren Armen, sie konnte unmöglich einen Laut hervorbringen, die Kehle war ihr wie zusammengeschnürt, aber aus den Augen fielen warme Thränen, sie lehnte an einer Säule des Springbrunnens und verbarg das Gesicht in beiden Händen.

„Arme, arme Adele!"

Eine Hand legte sich schwer auf ihre Schulter. „Elli, — weshalb weinen Sie?"

Es war Paul, seine Augen, seine Stimme verriethen, daß er vielleicht in diesem Moment die volle Herrschaft über sich selbst nicht mehr besaß. Ohne ihn zu berauschen, hatte doch der Wein seine Besonnenheit ziemlich überwältigt.

„Sehen Sie dorthin, Elisabeth! — Otto spricht mit dem Freiherrn von Tebra. Scheint es nicht, als sei der Gegenstand dieser Unterhaltung ein sehr ernster, sehr beunruhigender? Wie sich die beiden blassen Gesichter gegen einander neigen! — Ist es nicht, als spräche Otto soeben ein „Begreifst Du das, Ulrich?" — Und Jener antwortet seufzend: „Wäre doch die Sache erst erledigt!"

Elisabeth trocknete ihre Augen. „Ich möchte in den Saal zurückkehren, Herr Zurheiden, bitte geben Sie den Weg frei."

Aber er blieb ohne sich zu bewegen, im Eingang des Treibhauses stehen, er kreuzte sogar trotzig die Arme.

„Eine Antwort auf das was ich Ihnen soeben sagte, haben Sie nicht für mich, Elisabeth? Wirklich nicht?"

Die junge Frau erröthete vor Zorn. „Doch vielleicht, Herr Zurheiden, — nur anders, als Sie denken. Ich werde meinen Mann warnen, werde ihm sagen, daß Sie ihn verleumden."

Paul lachte, obwohl seine Augen funkelten. „Sie können es nicht, Elisabeth, Sie können es nicht. Oder wollten Sie ihm, dessen Herz einer Anderen gehört, verrathen daß Sie ihn lieben, daß Ihnen seine Sicherheit theuer ist? — Wie Sie erbleichen, wie Ihre Hand heimlich einen Stützpunkt sucht! — Elli, Elli, Dein Anblick berauscht mich, Du weiß es längst, daß ich Dich liebe, weshalb diese grausame Kälte um eines Unwürdigen willen?"

(Fortsetzung folgt.)

Die Zuckerfabrik in Kosten.

Eine Exkursion der hiesigen Polytechnischen Gesellschaft, welcher sich Mitglieder des Architekten- und Ingenieur-Vereins angeschlossen hatten, fand, wie wir bereits kurz mittheilten, am 19. dieses statt. Das Ziel war die Zuckerfabrik zu Kosten, deren Direktion in dankenswerthester Weise die Besichtigung dieser vortrefflich eingerichteten Fabrik gestattet hatte. Die zuerst für einen Sonntag in Aussicht genommene Reise mußte, weil an Sonntagen die Fabrik nicht arbeitet, und die Kampagne überhaupt schon in den nächsten Tagen zu Ende geht, rasch arrangirt und als der den meisten der Mitglieder passendste Tag der 19. gewählt werden. — Die Besichtigung der Fabrik begann um 12 Uhr und dauerte bis 3 Uhr. Die Einrichtung der für eine Verarbeitung

von einem Dutzend tscherkessischen Vorreitern umgeben. Kurz, alle diese Vorsichtsmaßregeln, welcher sich Mohamed Tewfik Pascha bedient, sind diejenigen, welche von einem Herrscher angewendet zu werden pflegen, der sich in der traurigen Lage befindet, von seinen Unterthanen gehaßt oder verachtet zu werden."

Bejammernswerthes Loos eines solchen Regenten, ebenso bejammernswerth, als des Padischah in Konstantinopel selbst. Alles dies sind charakteristische Zeichen, daß der gegenwärtige Bestand des türkischen Reiches nur ein künstliches Produkt der europäischen Interessenpolitik ist und daß es ohne diese in sich selbst zusammenfallen müßte.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 22. Januar.

* In der heutigen Sitzung der Kommission des Reichstags zur Vorberathung des Antrags Philipps gab der Kommissar des Reichsjustizamts, Geh. Justizrath v. Lenthe, Namens der Reichsregierung die Erklärung ab, daß dieselbe die Zubilligung von Entschädigungen für erlittene Untersuchungshaft in keinem Fall für zulässig erachten könne. Es müßte davon ein nachtheiliger Einfluß auf die Handhabung der Strafrechtspflege befürchtet werden. Die Gerichte könnten mit der Entscheidung über solche Entschädigungen nicht betraut werden, weil das Strafverfahren nach seiner ganzen Organisation nur auf Ermittelung der Schuld, nicht der Unschuld gerichtet sei, der Beweis der Unschuld also im Strafverfahren gar nicht geführt werden könne. Auf alle Fälle bestehe keinerlei Rechtsgrund für eine Entschädigung, auch die Billigkeit erfordere dieselbe nicht, da sie gerade eine ungleiche Behandlung rechtlich in gleicher Lage befindlicher Personen herbeiführen würde, je nachdem Entschädigung vom Richter bei der Freisprechung zuerkannt oder versagt werden würde.

* Der Krankenversicherungs-Kommission des Reichstags sind seit der letzten Sitzung zwei Anträge von Dr. Lasker und Dr. Buhl zugegangen, welche die bei den Bestimmungen über das Meldewesen und über die Zahlung der Versicherungsbeiträge besonders hervorgetretene Frage zu beantworten suchen, wie sich die den Bestimmungen über die gesetzliche Zwangsversicherung unterworfenen Arbeiter von den übrigen, insbesondere von den unständigen, deren Arbeitgeber häufig wechseln, abgrenzen. Allseitig wurde anerkannt, daß es unmöglich sei, das Gesetz auf Arbeiter anzuwenden, welche nicht längere Zeit bei demselben Arbeitgeber verweilen. Die Pflicht des letzteren, seine Arbeiter an- und abzumelden, Beiträge an die Krankenkasse für sie vorzulegen und mit ihnen zu verrechnen, würde eine unerträgliche und undurchführbare Belastung herbeiführen, wenn nicht eine gewisse Dauer des Verweilens der Arbeiter bei demselben Arbeitsherrn zur Anwendung des Gesetzes verlangt würde. Andererseits ist es schwer, eine Unterscheidung zwischen ständigen und unständigen Arbeitern so zu treffen, daß sie leicht praktisch durchgeführt werden könnte, zumal es verhütet werden soll, daß durch zu enge Fassung des Begriffs der ständigen Arbeiter große Kategorien der Arbeiterbevölkerung der Wohlthaten des Gesetzes verlustig werden. Schließlich verständigte nach eingehenden Verhandlungen die Kommission sich dahin, in die bereits beschlossenen §§ 1 und 2 Bestimmungen aufzunehmen, welche von der Ständigkeit der Arbeitsthätigkeit die Anwendung des Gesetzes abhängig machen und als Kriterium dieser Ständigkeit die Beschäftigung bei demselben Arbeitgeber im Zeitraum von über einer Woche hinstellen (Antrag Lasker). Die Anwendung des Gesetzes auf unständige Arbeiter soll dem Gemeindestatut überlassen bleiben (Antrag Buhl).

* Die Budgetkommission des Reichstags erledigte heute den Militäretat, ohne daß weitere Abstriche erfolgten; insbesondere wurden für die Kasernenbauten in Kassel, Hofgeismar, Zwickau, Großenhain, Ulm und Stuttgart die geforderten Beträge verwilligt.

* Die Kommission des Reichstags für die Gewerbe-Ordnung wird morgen Abend ihre Berathungen fortsetzen.

* Die Kommission des Abgeordnetenhauses für die Verwaltungsgesetze setzte heute Morgen die Berathung des § 27 des Organisationsgesetzes fort. Da Abg. Hänel sich weigerte, das Amt des stellvertretenden Vorsitzenden, in Folge des am Sonnabend gefaßten Beschlusses der Mehrheit, die Berathungen der Kommission ohne Rücksicht auf die Plenarsitzungen des Reichstags fortzusetzen, wieder zu übernehmen, so wurde Abg. Köhler (Göttingen) zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. Abg. Brüel hatte seine Abänderungsvorschläge zu § 27 dahin formulirt, daß der Regierungspräsident als behindert gilt in allen Fällen, wo über Beschwerden gegen Verfügungen desselben verhandelt wird. Den ernannten Mitgliedern des Verwaltungsgerichts darf weder eine Vertretung des Regierungspräsidenten, noch eine Hülfeleistung in dessen Geschäften übertragen werden; dagegen sollen dieselben an den Plenarberathungen der Regierung wie die Regierungsmitglieder theilnehmen. Ein Nebenamt darf denselben nur übertragen werden, wenn dasselbe ein richterliches ist. Minister v. Puttkamer war heute nicht erschienen; der Regierungskommissar Geh. Rath v. Zastrow verhielt sich gegen die Brüel'schen Anträge ablehnend. Nachdem mit Rücksicht auf die beginnende Reichtagssitzung die der liberalen Vereinigung und der Fortschrittspartei angehörenden Mitglieder der Kommission die Sitzung verlassen hatten, wurden die Brüel'schen Anträge von den anwesenden Mitgliedern der Kommission einstimmig angenommen. Abg. Gneist war verhindert, der Sitzung beizuwohnen.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

↗ **Berlin,** 23. Januar, Abends 7 Uhr.

Der **Reichstag** erledigte den Rest des auf der Tagesordnung stehenden Militäretats unter wenig wesentlicher Debatte über den Verbrauch von Platzpatronen bei den Manövern und die Unterstützung der Hinterbliebenen des von dem Posten in der Hasenhaide erschossenen Mannes.

Der Reichstag erledigte im weiteren Verlauf der Sitzung den Marineetat fast ohne Debatte nach den Kommissionsanträgen. Beim Reichsjustizamt erwidert der Staatssekretär Schelling betreffs der von Payer verlangten Herabsetzung der Gerichtskosten, zur Zeit sei die Wirkung der Gerichtskostennovelle von 1882 noch nicht zu übersehen; vielen Mängeln habe die Novelle bereits abgeholfen. Man müsse die Ergebnisse und die Wirkung der Novelle abwarten, bevor man eine neue Vorlage mache.

Die Abgeordneten Braun, Marquardsen und Windthorst plädiren für die Kreirung eines weiteren Strafsenats bei dem Reichsgericht in Folge von Ueberbürdung des letzteren mit Strafprozessen.

Staatssekretär Schelling konstatirt, daß der frühere enorme Geschäftsdrang bei dem Reichsgericht abnehme, so daß eine Vermehrung der Stellen kaum nöthig sei.

Der Reichsjustizetat wird bewilligt.

Bei dem Etat des Reichsschatzamts wünscht Abg. Bamberger eine baldige Berathung des Bimetallisten-Antrags.

Nächste Sitzung Freitag.

Morgen wird das Präsidium in einer Deputation von zwanzig Mitgliedern der Leichenfeier des Prinzen Karl im Dome beiwohnen.

Riga, 23. Januar. Die „Rigaer Zeitung" meldet aus Mitau, daß in voriger Nacht Schrikenhöfers Theater niedergebrannt sei. Das Feuer entstand Abends 10½ Uhr. Die Entstehungsursache ist unbekannt. Eine Vorstellung fand gestern nicht statt. Es gelang das Feuer zu lokalisiren. Das Theatergebäude und das Mobiliar ist bei einer Moskauer Gesellschaft mit 75,000 Rubel versichert.

London 23. Januar. Der Kapitän des Dampfers „Sprite", welcher gestern von Hamburg in Hull ankam, überbrachte einen Bericht des Kapitäns vom „Sultan", welcher der „Cimbria" die Schuld für die Kollision beimißt. Der Kapitän hörte vor der Kollision nicht die Dampfpfeife der „Cimbria"; als er die Lichter der „Cimbria" zum ersten Male erblickte, fuhr die „Cimbria" mit voller Dampfkraft. Er erfuhr den Untergang der „Cimbria" erst mehrere Stunden nach seiner Ankunft in Hamburg.

Washington, 23. Januar. Gegen den Zolltarif, welcher gegenwärtig dem Kongresse vorliegt, gehen zahlreiche Petitionen von Fabrikanten und Arbeitern ein, welche gegen jedwede Zollreduktion protestiren und sogar eine Erhöhung des Tarifs für Erhöhung des Tarifs für spezifische Artikel befürworten.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* „Ein deutsches Fürstenpaar". Lyrisch-epische Dichtung von Ulrich Prusse in Bromberg. Im Selbstverlage des Verfassers. — Wie aus dem Titel hervorgeht, ist das Werkchen eine Widmung zur Silberhochzeitsfeier des kronprinzlichen Paares. In glatten, wenn auch nicht überall tadellosen Versen führt uns der Verfasser einzelne Bilder aus der Kindheit, der Jugend und dem ehelichen Leben des Jubelpaares vor und faßt in dem Schlußgedicht seine Wünsche für dasselbe zusammen. Wir empfehlen das Büchelchen schon aus dem Grunde gern zur Anschaffung, weil der Reinertrag für den Vaterländischen Frauen-Verein bestimmt ist.

* Die erste authentische Publikation über das Leben des deutschen Kronprinzen gelangt in den allernächsten Tagen, — sobald das erste fertig gestellte Exemplar Seiner Kaiserlichen Hoheit selbst überreicht — zur Ausgabe, und wir machen unsere Leser schon heute darauf aufmerksam. Das Buch führt den Titel „Friedrich Wilhelm, Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen, ein Fürstenbild aus dem neunzehnten Jahrhundert von Hermann Hengst" und erscheint im Verlage der „Deutschen Rundschau" bei Gebrüder Pätel in Berlin. Zur Ergänzung des allgemein zugänglich biographischen Materials, welches auf das Sorgfältigste benutzt wurde, standen dem Verfasser Quellen zu Gebote, die jedem Anderen verschlossen sind. Zahlreiche hochinteressante Mittheilungen über die Schlacht von Königgrätz und die Orientreise des Kronprinzen, dem Tagebuch des hohen Herrn entnommene Zitate 2c. sind in den Text eingewebt und machen die Lektüre dieser Biographie zu einer hochinteressanten für jeden Gebildeten.

Locales und Provinzielles.

Posen, 23. Januar.

d. Die Niederlegung des Mandats Seitens des polnischen Abgeordneten L. v. Czarlinski und wahrscheinlich auch des Abg. v. Kurnatowski wegen Zwistigkeiten innerhalb der polnischen Fraktion, deren wir bereits erwähnt haben, wird von dem „Dziennik Pozn." bestätigt. Der „Dziennik" theilt darüber Folgendes mit: Abg. v. Czarlinski habe im vorigen Monate innerhalb der Fraktion die Initiative zu einem Antrage ergriffen, welcher dahin zielte, daß der polnischen Sprache diejenigen Rechte wiedergegeben werden sollten, welche ihr durch das Amtssprachengesetz vom 28. August 1876 und durch das Gesetz über die Gerichts-Reorganisation vom 27. Januar 1877 genommen worden waren. Insbesondere formulirte er seinen projektirten Antrag in dem Sinne, daß zu § 186 des Gesetzes vom 27. Januar 1877, nach welcher die Gerichtssprache die deutsche ist, folgender Artikel hinzugefügt werde:

„In den polnischen Landen innerhalb der Grenzen vom Jahre 1772 ist die polnische Sprache der deutschen gleichberechtigt."

Außerdem sollten zu den §§ 187 und 189 noch Zusätze gemacht werden, wonach bei Verhandlungen mit Interessenten, welche der deutschen Sprache nicht mächtig sind, ein Dolmetscher hinzuzuziehen und das Nebenprotokoll in der Sprache der Interessenten abzufassen sei, und ebenso Testamente, Eingabe, wie auch alle Handlungen freiwilliger Gerichtsbarkeit auf Verlangen der Interessenten in der Muttersprache derselben geschrieben werden dürften. Dieser Antrag wurde zwar sowohl in der polnischen Landtags-, wie auch in der Reichstagsfraktion mit bedeutender Majorität angenommen, in letzter Stunde jedoch der Beschluß gefaßt, die Stellung des Antrages bis zur Beendigung der Debatten über diese Angelegenheit in der Landtagsfraktion „zu vertagen", und zwar wurde dieser Beschluß mit 8 gegen 6 Stimmen gefaßt. In Folge dessen haben nun, nach dem „Dziennik", die beiden genannten Abgeordneten ihre Mandate niedergelegt; nach dem „Kuryer" hätten sie die Absicht, dies zu thun.

d. [Die polnische Presse] verfolgt die sozial-politische Bewegung unter den russischen Studenten in letzter Zeit mit besonderer Aufmerksamkeit. Allem Anschein nach stehen auch die Studenten polnischer Nationalität diesen Bewegungen und Strömungen nicht so fern, wie dies in schön

---

von täglich 5—6 Tausend Zentner Rüben, ganz in der Nähe des Bahnhofs Kosten erbauten Fabrik ist in Kürze die folgende:

Ein über 160 Meter langes Gebäude, theilweise unterkellert, und theils zwei, theils drei Stockwerke hoch angelegt, enthält die hauptsächlichsten Fabrikations-Einrichtungen, welche aber zum Theil noch in dem an die Hinterfront anschließenden Filterthurm aufgestellt sind. An diesen Thurm schließt sich noch ein Gebäude, welches ebenfalls sehr hoch gebaut, die zur Wiederbelebung der Knochenkohle nöthigen Apparate enthält. Ebenfalls an die Hinterfront angebaut, befindet sich das für 9 Dampfkessel erbaute Kesselhaus nebst Schmiede und einer eigenen Gasanstalt. Ein Vorbau mit drei Durchfahrten zur Verladung der Rübenschnitzel ist an die der Bahnlinie zugekehrte Vorderfront angeschlossen. Zweckmäßig angelegte Schienengeleise verbinden die Auf- und Abladestellen der Fabrik mit der Bahn.

Die ankommenden Rüben werden im „Rübenhause" abgeladen, einem langen Gebäude, dessen Sohle drei der ganzen Länge nach laufende Rinnen enthält, welche von bereits gebrauchtem Wasser rasch durchströmt, es übernehmen, die Rüben in der Längsrichtung dieses Hauses zu transportiren und durch Vermittlung eines „Carroussels", einer drehscheibenartigen Einrichtung, einem Elevator zu übergeben, welcher die Rüben nach zwei übereinander stehenden großen Waschmaschinen führt, die von den Rüben nach einander zu passiren sind. In dieser Weise von anhaftendem Schmutz und Steinen befreit, fallen die Rüben wieder einem Elevator zu, der sie einem breiten endlosen Bande übergiebt, welches sich mit den darauf gefallenen Rüben langsam bewegt. Letztere werden hier durch Mädchen, so weit nöthig, von schadhaften Stellen, Blattansätzen 2c., deren Verarbeitung nicht lohnt, mit Messern befreit und gelangen so geputzt, durch eine Rinne in einen Kasten, von wo sie in einen Wagen abgelassen werden können, der nach seiner Füllung auf die an dieser Stelle befindliche Steuerwage gebracht, von dem betr. Steuerbeamten gewogen und hierauf zur weiteren Verarbeitung nach einem großen Trichter gefahren wird. Die in den letzteren hineingestürzten Rüben werden von einem Elevator aufgenommen und auf die Schnitzelmaschine gebracht, welche sie in feine Streifchen zerschneidet und diese letzteren einem Transporteur übergiebt, d. h. einem beweglichen Bande, von welchem sie nach Belieben durch eine einfache Einrichtung seitlich an einer von 12 Stellen abgenommen und einem der hier in einer Reihe aufgestellten 12 Diffuseuren zugeführt werden können.

In den letztgenannten Apparaten geht die Auslaugung des Zuckers aus der Rübe vor sich und zwar durch Vermittelung von zuerst kaltem, dann erwärmtem Wasser, und in solcher Weise, daß immer 9 Diffuseure derart zusammen arbeiten, daß die Säfte aus dem einen immer nach dem anderen gedrückt werden können und auf diesem Wege immer konzentrirter werden. Ist der ca. 40 Zentner betragende Inhalt eines Diffuseurs gänzlich ausgelaugt, so werden die Schnitzel herausgebracht, durch Elevatoren und „Schnecken" vier Schnitzelpressen zugeführt, hier von einem Theil ihres Wassergehaltes befreit und aus diesen Pressen kommend, direkt über den oben erwähnten drei Durchfahrten zur Verfrachtung als Viehfutter abgelagert. Der Zuckersaft hingegen wird aus dem zuletzt von ihm passirten Diffuseur nach einem der 7 nahebei aufgestellten „Saturateurs" gedrückt. Diese, wie die Diffuseurs aus Eisenblech hergestellten und ebenfalls aufrecht stehenden zylinderförmigen Gefäße, jedes über 5000 Liter haltend, dienen zur ersten Reinigung des Saftes, welcher etwas vorgewärmt in einen der Apparate geströmt ist. Es wird ihm hier Kalkmilch beigemengt, welche auf chemischem Wege viele Beimengungen aus dem Saft entfernt, selbst aber eine Verbindung mit dem Zucker eingeht, die wiederum durch in demselben Apparat eingepreßte Kohlensäure getrennt wird. Das Ganze wird durch Dampf gekocht. Der zur Bereitung der Kalkmilch nöthige Kalk wird in einem besonderen, auf dem Fabrikshofe erbauten Kalkofen gebrannt, welcher so eingerichtet ist, daß er die hierbei ausgetriebene Kohlensäure gleichzeitig gewinnen läßt. Nach beendeter „Scheidung" und „Saturation" wird der Saft sammt dem entstandenen „Scheideschlamm" in tiefer stehende „Saftheber" oder „Montejus" abgelassen (welches wiederum stehende eiserne cylinderförmige Gefäße sind), und von hier aus nach Verschluß des Safthebers durch direkt auf die Oberfläche des Saftes zugelassenen Dampf nach einer von 7 Stück „Filterpressen" gedrückt, in welcher der Schlamm zurückgehalten wird. Der Saft fließt ziemlich klar heraus und wird zur nochmaligen Reinigung nochmals mit Kalk und Kohlensäure in gleicher Weise behandelt, wieder nach einem Saftheber abgelassen und abermals nach einer von zwei Filterpressen gedrückt. Letztere beiden sind nun aber im Dachgeschoß des hohen Filterthurmes aufgestellt, von wo dann der Saft nach einigen in der darunter befindlichen Etage stehenden Reservoirs abläuft. Von hier beginnt eine weitere Reinigung, nämlich die durch Knochenkohle, welche Kohle, in etwa erbsengroßen Stücken, die Eigenschaft hat, Farbstoffe, Kalk, verschiedene Salze und Anderes zu absorbiren. Es sind 12 hohe eiserne Zylinder aufgestellt, welche mit Knochenkohle gefüllt und von denen mehrere vom Safte passirt werden müssen, der nunmehr in den ersten Verdampfapparat gelangt, wo er unter Benutzung eines partiellen Vacuums durch Dampf erhitzt, einen Theil seines großen Wassergehaltes verliert, worauf er abermals durch Kohle filtrirt, als „Dünnsaft" erscheint und nach einem zweiten Verdampfungsapparat geht, den er dann wiederum wasserärmer als „Dicksaft" verläßt. Nach einer nochmaligen Filtration ist letzterer endlich zum Einkochen vorbereitet, welches in dem Vacuum-Apparat durch Dampf geschieht. Der Saft wird hier zu einer breiartigen Masse, welche aus Zuckerkrystallen und Syrup besteht, eingekocht. Dieselbe wird in eiserne, je etwa 2¼ Zentner enthaltende Krystallisations-Gefäße abgelassen, worin bei 12—18stündigem ruhigen Stehen die Krystallisation vollendet wird. Das Fabrikations-Produkt „Rohzucker" ist hiermit zwar fertig, aber noch von dem darin enthaltenen Syrup zu trennen. Hierzu werden die ziemlich fest zusammenhaltenden Zuckerblöcke aus den Gefäßen durch komprimirte Luft herausgedrückt und einer „Maischmaschine" übergeben, welche unter Zusatz von etwas Syrup wieder einen dicken Brei herstellt, der in bestimmt abgemessenen Portionen einer der 7 vorhandenen „Zentrifugen" übergeben wird; diese Schleudermaschinen treiben den Syrup durch Tücher und gelochte Bleche hindurch und halten den Zucker zurück, der nun, als fertiger Rohzucker herausgenommen und dem Lager übergeben wird.

Der Syrup fließt in große Behälter und wird nach Schluß der Rüben-Campagne verarbeitet; aus ihm wird ein zweites und drittes Produkt gewonnen.

Die oben erwähnte Knochenkohle behält ihre vortrefflichen, durch keinen andern Stoff zu ersetzenden Eigenschaften nicht lange. Da sie aber ein sehr theures Material ist und in großen Mengen gebraucht wird, so hat man Methoden erfunden, sie „wieder zu beleben" wie der technische Ausdruck lautet. — In dem „Kohlenhause" der Fabrik befinden sich hierzu zahlreich gemauerte Bassins, in welchen die gebrauchte verunreinigte Kohle unter Zusatz von etwas Salzsäure eine „Gährung" durchmacht, wonach sie in einer besonderen Maschine sorgfältig gewaschen, dann in besonderen Apparaten „gekocht", darnach getrocknet oder „gedarrt" und endlich einer dunklen Rothglühhitze ausgesetzt wird. Nachdem sie noch gekühlt worden, ist sie dann wieder verwendungsfähig.

Die vorzüglichen aufs verschiedenartigste je nach Bedarf konstruirten Transportvorrichtungen, welche innerhalb der Fabrik die Hin- und Herbewegung aller Materialien bewirken, erleichtern die Arbeit ungemein. Der Betrieb der verschiedenen Maschinen wird durch eine größere Anzahl von Dampfmaschinen bewerkstelligt, welche an passenden Punkten der ausgedehnten Räumlichkeiten aufgestellt sind.

Die Besucher, welche in zuvorkommendster Weise empfangen, von zweien der Herren Beamten der Fabrik umhergeführt und über Alles aufs Freundlichste aufgeklärt wurden, verließen höchst befriedigt um 3 Uhr die Fabrik.

Nach einem gemeinschaftlichen Diner bei Gąsiorowski in Kosten wurde dann die Rückfahrt nach Posen angetreten.

färberischer Weise von der polnischen Presse häufig dargestellt wird. Es beweist dies ein von dem „Dziennik Pozn." veröffentlichter Aufruf, welcher von einem Theile der an den russischen Universitäten studirenden Polen ausgeht. Es wird in demselben auf die traurigen Zustände in Rußland im Allgemeinen, sodann auf die Unterdrückung der Polen hingewiesen, und die Pflicht der polnischen Studirenden betont, in der Sphäre der höheren Unterrichtsanstalten, den Kampf gegen die Unterdrückung, insbesondere „gegen den Erlaß eines neuen Gesetzes, durch welches alles bisherige Unrecht sanktionirt und den Studirenden der letzte Rest der Freiheit genommen" werden solle, aufzunehmen. Es sei dies nicht ausschließlich Sache der russischen Studirenden; mit diesen vereinige die polnischen Studirenden ein gleiches Band: die „Opposition gegen den Despotismus der Regierung, welche polnische und russische Studirende in gleicher Weise unterdrückt." Man müsse daher „die Kräfte vereinigen, sich organisiren, und bereit sein, solidarisch mit den übrigen Kommilitonen vorzugehen." — Der „Dziennik Pozn." ist zwar über die Gesinnung der polnischen Jugend, die sich in dem Aufrufe ausspreche, erfreut, ertheilt aber derselben doch den Rath, sich nicht an den Unternehmungen der russischen studirenden Jugend aktiv zu betheiligen, da die russische Regierung daraus leicht Veranlassung nehmen könne, gegen die polnische Nationalität aufs Neue vorzugehen.

— **Personalveränderungen bei der General-Kommission für die Provinzen Ost- und Westpreußen und Posen.** Ernannt sind: Der Regierungs-Assessor v. Behr bisher bei der General-Kommission zu Merseburg als Spezial-Kommissarius in Schneidemühl. Der Bureau-Diätar Steinbrinck zum Bureau-Assistenten. — Versetzt sind: Der Regierungs-Rath Blanke bisher Spezial-Kommissarius in Leobschütz als außeretatsmäßiges Mitglied in das Kollegium der General-Kommission. — Pensionirt sind: der Feldmesser Schnee zu Bromberg und der General-Kommissions-Sekretär Wosien. — Verstorben sind: Der Oekonomie-Kommissions-Rath Berg zu Schneidemühl und der Feldmesser Völker zu Tilsit. — Als selbständige Feldmesser sind übernommen: Der Feldmesser Eschenhagen zu Tilsit, der Feldmesser Kühnelt zu Lissa und der Feldmesser Rheindorff zu Ostrowo.

— **Im Geschäftsbereich der Provinzial-Steuer-Direktion** zu Posen sind im Laufe des IV. Quartals 1882 folgende Personalveränderungen eingetreten: Befördert: Der Regierungs-Assessor Lingner in Posen zum Regierungsrath bei der Provinzial-Steuer-Direktion daselbst. Der Haupt-Steuer-Amts-Rendant Trogisch in Düsseldorf zum Ober-Steuer-Inspektor in Meseritz. Der Haupt-Amts-Kontroleur Störmer in Meseritz zum Haupt-Amts-Rendanten daselbst. Der Ober-Grenz-Kontroleur Fronhöfer in Barth (Provinz Pommern) zum Haupt-Amts-Kontroleur in Meseritz. Der Haupt-Amts-Assistent Planetorz in Posen zum Ober-Grenz-Kontroleur in Boguslaw. Der Haupt-Amts-Assistent Jähnicke in Bromberg zum Ober-Grenz-Kontroleur in Podzamcze. Der Steuer-Amts-Assistent von Beughem in Schubin zum Steuer-Einnehmer in Birnbaum. Der Steuer-Amts-Assistent Kaminski in Wongrowitz zum Haupt-Amts-Assistenten in Skalmierzyce. Der Steuer-Amts-Assistent Leutke in Ostrowo zum Haupt-Amts-Assistenten in Inowrazlaw. Der Steuer-Aufseher Wolf in Posen zum Steuer-Amts-Assistenten in Wongrowitz. Der Steuer-Aufseher Czekalla zu Posen zum Steuer-Amts-Assistenten in Ostrowo. — Versetzt: Der Geheime Regierungsrath, Stempel-Fiskal Thienell in Posen in gleicher Eigenschaft nach Berlin. Der Regierungs-Assessor Wernich in Berlin nach Posen behufs kommissarischer Wahrnehmung einer Stempelfiskal-Stelle. Der Ober-Steuer-Inspektor v. Siedmogrodzki in Meseritz in gleicher Eigenschaft nach Wittenberg (Provinz Sachsen). Der Haupt-Steuer-Amts-Rendant Garbrecht in Meseritz in gleicher Eigenschaft nach Bromberg. Der Ober-Steuer-Kontroleur Hellmich in Samter in gleicher Eigenschaft nach Posen. Der Ober-Grenz-Kontroleur Mikeska in Strzalkowo als Ober-Steuer-Kontroleur nach Samter. Der Ober-Grenz-Kontroleur Walther in Boguslaw in gleicher Eigenschaft nach Strzalkowo. Der Ober-Steuer-Kontroleur Kamienski in Krotoschin in gleicher Eigenschaft nach Gnesen. Der Ober-Grenz-Kontroleur Kretschmer in Podzamcze als Ober-Steuer-Kontroleur nach Krotoschin. Der Steuer-Einnehmer Balzer in Birnbaum in gleicher Eigenschaft nach Ostrowo. Der Haupt-Amts-Assistent Kohz in Skalmierzyce in gleicher Eigenschaft nach Posen. — Gestorben: Der Zoll-Einnehmer Frenzel in Borzykowo.

r. **Beim kommandirenden General** sollte gestern Abends eine große Ballfestlichkeit stattfinden, die jedoch wegen des Ablebens des Prinzen Karl ausfiel. Der Herr Kommandirende hat nun einen beträchtlichen Theil der Speisen, welche zu der Festlichkeit schon vorbereitet waren, dem Komite zur Speisung armer Schulkinder auf der Wallischei überwiesen; die Kinder werden demnach aus einer so traurigen Veranlassung einmal etwas auserlesen Gutes zu essen bekommen.

— **Naturwissenschaftlicher Verein.** In der Sitzung am 17. d. M. machte der Vorsitzende zunächst Mittheilung über die Sitzungen der Kommission, welche, einer Aufforderung aus Halle folgend, geographisches Material über die Provinz sammelt. Dann hielt Herr Real-Gymnasiallehrer Dr. Kaiser einen Vortrag über Bernstein, anknüpfend an einen Fund bei Rawitsch, welcher beim Bau eines Brunnens gemacht wurde und die Schwere von 211 Gr. besitzt. Der Baum, dessen verhärtetes Harz der Bernstein ist, wird von Göppert Pinites succinifera genannt und gehörte den Nadelhölzern an. Aus der heutigen Welt ist er verschwunden. Fruchtschuppen, Holz, Rinde und andere Theile davon hat man manchmal in dem Harze aufgefunden. Doch noch andere Körper hat es aufzuweisen, z. B. Insekten besonders in großer Menge, Schneckentheile schließt es ein, eine Feder, ein Regenwurm sind schon in ihm gefunden. Alles dies beweist, daß, was übrigens Plinius schon wußte, der Bernstein einst flüssig war und später erhärtete. Die Wurzeln schieden das Harz in Knollen aus, in Plättchen bildete es sich zwischen Borke und Holz und in Thränen tropfte es von den Zweigen herab, die Thränen der Heliaden in den Metamorphosen Ovids. Der Bernsteinwald wies jedoch noch andere Bäume auf: verschiedene Koniferen, Hain- und Rothbuchen, Weiden, Birken. Einige Bemerkungen schloß der Vortragende noch an, erklärt durch mikroskopische Präparate, über die Schwierigkeit der Bestimmung der Koniferen nach ihrem Holze, wobei sich fünf Typen unterscheiden lassen: Kiefer, Tanne, Taxus, Cypresse, Araucarie. Herr Apotheker Dr. Mankiewicz sprach darauf über die Elemente Cäsium und Rubidium und die neuen Verbindungen derselben. Erst im vorigen Jahre glückte es, das Cäsium metallisch darzustellen durch Zersetzung mittelst Elektrizität; doch kostet 1 gr. immer noch 12 M. Von den neuen Verbindungen, welche in Krystallen vorgelegt wurden, sind als chemische Unika zu erwähnen: $SbCl_3$, 6 CsCl; $BiCl_3$, 6 CsCl; $NiCl_2$, 2 CsCl. Die Spektrallinien der beiden Metalle kamen durch die Verbindung zur glänzenden Entwicklung.

r. **Die Beerdigung des verstorbenen Sanitätsraths Dr. Weyert** fand gestern Nachmittags 3 Uhr unter zahlreicher Betheiligung auf dem evangelischen Friedhofe zu Owinsk statt. Aus Stadt und Kreis Posen, und ebenso aus dem benachbarten Kreise Obornik waren zahlreiche Personen zu dem Begräbnisse erschienen; unter dem Trauergefolge bemerkte man die Mitglieder der provinzialständischen Verwaltungskommission (Oberpräsidialrath Freytag, Stadtrath Reimann 2c.), ferner viele Mitglieder des Dampfkessel-Ueberwachungs-Vereins, welchem der Verstorbene angehört hatte, den Landrath v. Nathusius aus dem Kreise Obornik 2c. Als der Trauerzug sich von der Irrenanstalt in Bewegung setzte, ertönte von dem Thurme drr katholischen Kirche zu Owinsk das Geläute. Die Grabrede wurde von dem evangelischen Geistlichen aus Murowana-Goslin gehalten.

r. **Der Handwerkerverein** hielt am 22. d. M. unter zahlreicher Betheiligung seine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende des Vereins, Redakteur Fontane, eröffnete dieselbe mit der Mittheilung, daß der Vorstand beschlossen habe, von dem früheren verstorbenen Vorsitzenden, Herrn Carl Röstel, welcher ein so lebhaftes Interesse für den Verein gehegt, und so viel für denselben gethan habe, ein großes photographisches Porträt anfertigen zu lassen. Dasselbe ist vorzüglich gelungen und schmückte an diesem Abende zum ersten Male das Vereinslokal. — Zum Vorsitzenden der Versammlung wurde hierauf Redakteur Fontane durch Akklamation gewählt; derselbe berief unter Zustimmung der Versammlung zu Beisitzern den Mechanikus Förster, den Krim.-Kommissarius Mißbach und den Bureau-Assistenten Knappe. — Der Vorsitzende erklärte, er sei in der Vorversammlung, welcher er nicht beigewohnt habe, wiederum als Vorsitzender aufgestellt worden, wiewohl er mit Rücksicht auf seine vielfachen Obliegenheiten eine Wahl nicht wieder habe annehmen wollen; nachdem aber eine Deputation ihn von dem Resultate der Vorversammlung in Kenntniß gesetzt und ihn Namens der Versammlung ersucht habe, die Wahl anzunehmen, habe er sich doch für verpflichtet gehalten, diesem allseitigen Wunsche zu entsprechen und werde daher eine event. auf ihn fallende Wahl annehmen. (Beifall). — Es wurde nun zunächst zu den Vorstandswahlen geschritten, und Redakteur Fontane einstimmig zum Vorsitzenden gewählt. Nachdem derselbe die Wiederwahl mit Dank angenommen, wurden die Stimmzettel für die übrigen Vorstands-Mitglieder abgegeben. Während das Wahlresultat durch die Stimmzähler Regierungs-Sekretariats-Assistent Birkholz und Diätar Buschmann festgestellt wurde, schritt die Versammlung in der Erledigung der übrigen Gegenstände der Tagesordnung fort. — Der gedruckte Jahresbericht pro 1882 ist den Vereinsmitgliedern zugestellt worden, so daß demnach von einer Vorlesung desselben Abstand genommen werden konnte. Nachdem der Vorsitzende noch einige Punkte des Jahresberichts erläutert hatte und keine weiteren Bemerkungen dazu gemacht worden waren, erstattete Kommissarius Mißbach als bisheriger Rendant des Vereins die Rechnungslegung, worauf im Namen der Rechnungsrevisions-Kommission Herr Alport berichtete und die Decharge beantragte, die von der Versammlung auch ertheilt wurde. — Der Etat pro 1883 wurde alsdann nach dem Antrage des Vorstandes in folgender Weise festgestellt: Einnahme und Ausgabe balanziren mit 1752 M., wovon 1560 M. beim Dispositionsfonds, 192 M. beim Baufonds. — Der Antrag des Vorstandes, betr. die Umarbeitung und den Druck der Statuten, wurde von der Versammlung angenommen; danach soll der neu gewählte Vorstand einer zu berufenden Generalversammlung Vorschläge in Betr. etwaiger Statuten-Aenderungen machen. — Die Wahl des Vorstandes ergab, nach der inzwischen erfolgten Feststellung, folgendes Resultat: Es waren 49 giltige Stimmen abgegeben worden, und zwar hatten erhalten Kommissarius Mißbach 49, Mittelschullehrer Gräter 49, Mechanikus Förster 49, Eisenb.-Sekretär Schäfer 48, Bureau-Assistent Knappe 43, Tapezierer Engelmann 40, Schuhmachermeister Fliegner 40, Feuer-Sozietäts-Sekretär Schaller 40, Sattlermeister Jänsch 39, Goldarbeiter Schröder 38, Gewerberath Hägermann 37, Schriftsetzer Tietze 35, Schneidermeister Schnabel 36 Stimmen. Die nächstmeisten Stimmen (32) hatte Photograph Kiewning erhalten, so daß derselbe bei einer etwa entstehenden Vakanz in den Vorstand eintritt. Zu Mitgliedern der Kassen-Revisions-Kommission wurden durch Akklamation Kaufmann Kirsten, Brunnen- und Röhrenmeister Vollhase, Kaufmann Alport wiedergewählt. Nachdem Buchdruckerei-Faktor Förster die Versammlung aufgefordert hatte, dem bisherigen Vorstande sowie dem bisherigen Kuratorium der Fortbildungsschule ihren Dank durch Erheben von den Sitzen abzustatten, was auch geschah, erreichte die Versammlung damit nach Erledigung der Tagesordnung ihr Ende.

— **Im kaufmännischen Verein** findet am Donnerstag eine Besprechung über die Novelle zur Gewerbe-Ordnung, hauptsächlich über die darin enthaltene künftige Stellung der Handlungs-Reisenden statt. Der Verein beabsichtigt event. eine Petition abzufassen und Unterschriften zu derselben von der gesammten hiesigen Kaufmannschaft zu sammeln. Eine lebhafte Betheiligung an der Besprechung ist bei der Wichtigkeit der Frage sehr wünschenswerth.

r. **Der Posener Landwehrverein** hat das Fest, welches er zur silbernen Hochzeitsfeier des kronprinzlichen Paares im Volkstheater-Saale abhalten wollte, wegen des Ablebens des Prinzen Karl bis auf Weiteres verschoben.

th. **Benefiz.** Zum Benefiz für Herrn Paul Lange findet morgen (Mittwoch) die erste Vorführung der lyrischen Oper „Aennchen von Tharau", Text von Roderich Fels, Musik von Heinrich Hoffmann, statt. Daß sich Herr Lange Verdienste um unsere derzeitige Oper erworben, erweist vor allen Dingen seine fortdauernd rege Verwendung in fast allen Opern, die bisher auf dem Repertoir gestanden; wir wünschen ihm daher zu seinem Ehrenabend ein recht volles Haus. Es ist dies aber auch hinsichtlich des Interesses, das die Komposition selbst bietet, zu wünschen, die in den letzten Jahren ihren Rundgang über die deutschen Bühnen gemacht hat und überall als ein sowohl in Bezug auf sein Libretto, als namentlich auch seiner Musik höchst feinsinniges, liebenswürdiges Werk von mehr denn vorübergehender Bedeutung anerkannt worden ist. Möge daher unsere Stadt in der Werthschätzung hinter den anderen deutschen Städten nicht zurückbleiben.

L. **Salonkonzert.** Das heute stattfindende Salonkonzert des Herrn Kapellmeister Thomas bringt einige Novitäten, welche den Besuch des Konzertes sehr empfehlen. Das „Pizzicato" aus dem Ballet Sylvia von Delibes wird jedenfalls auch hier den Beifall erringen, welchen es überall gefunden hat. Außerdem wird noch der letzte Theil der ungarischen Suite von Hofmann „In der Puszta" gespielt, eine in Erfindung und Ausführung sehr gelungene Komposition.

d. **Für den polnischen Theaterfonds** sind bekanntlich in einigen Kreisen der Provinz dadurch Beiträge aufgebracht worden, daß die polnischen Grundbesitzer sich mit 1 Pf. pro Morgen ihres Besitzes besteuert haben. Dafür beanspruchen nun aber diese Beitragenden auch bestimmte Rechte in Betreff der Verwaltung des Fonds. Es hat nämlich eine Anzahl von polnischen Grundbesitzern aus den Kreisen Wongrowitz, Schubin, Wirsitz und Inowrazlaw an die Direktion der polnischen Theater-Aktien-Gesellschaft den Antrag gerichtet, dieselbe möge in kürzester Zeit, spätestens binnen drei Monaten eine Versammlung der Beitragenden, besonders Derjenigen, welche nach der Morgen- und Fensterscheiben-Anzahl für das polnische Theater beisteuern, nach Posen berufen, damit diese Versammlung eine ständige Kommission wähle, welche die für den eisernen Theaterfonds gesammelten Beiträge verwalte. Jedenfalls kommt es den Antragstellern darauf an, daß nicht die gesammelte Summe selbst, sondern nur die Zinsen derselben als Subvention für das Theater verwendet werden.

A. **Die ehemalige Schule auf dem Graben** wird von Manchem noch als Eigenthum der Stadtgemeinde Posen gehalten, diese Annahme ist aber eine irrige. Der Sachverhalt ist der, daß die Aufführung eines Gebäudes für eine Elementarschule auf dem Kirchengrundstücke der evangelischen Kreuzkirchen-Gemeinde im Jahre 1825 für nothwendig erachtet, der Bau durch das evangelische Kirchen-Kollegium ausgeführt wurde und die Stadt zu den Baukosten 2986 Thlr. 3 Sgr. beigetragen hat, außerdem auch einen geringen Beitrag zur Zahlung der Versicherungsprämien und der Reparaturkosten alljährlich leistete. Dafür stand der Stadt das Nutzungsrecht zu, Eigenthümerin des Hauses konnte sie nie werden, denn das Kirchenkollegium hat die Bauausführung unter der ausdrücklichen Bedingung übernommen, daß das neue Schulhaus der hiesigen evangelischen Gemeinde für die Zukunft überwiesen und völlig als solches übergeben werde, so daß ihr die Erhaltung dieses Gebäudes ebenso wie alle übrigen auf dem Kirchplatze befindlichen, obliege 2c.

r. **Der Hauptbeerdigungsverein für die Stadt Posen** hielt am 19. d. M. Abends im Meyer'schen Lokale (Kl. Gerberstraße 4) unter Vorsitz des Töpfermeisters Ernsdorff seine Generalversammlung ab. Zunächst wurde die Rechnungslegung pro 1881 und 1882 erstattet. Danach betrug i. J. 1881 die Einnahme 8080 M., die Ausgabe 7549 M., so daß ein Bestand von 531 M. verblieb; im Jahre 1882 balancirten Einnahme und Ausgabe mit 6775 M.; der Reservefond beträgt gegenwärtig 4800 M. in Posener Pfandbriefen. Auf Antrag der Rechnungs-Revisions-Kommission wurde dem Rendanten des Vereins für die Rechnungen pro 1881 und 1882 Decharge ertheilt. Alsdann schritt die Versammlung zu den Wahlen; es wurden gewählt: zum Vorsitzenden Tischlermeister Reinke, zum Kontrolleur Tischlermeister Feist, zum Beisitzer Kürschnermeister Pache; zu Stellvertretern: Organist Trynkowski, Böttchermeister Sokolowski, Fabrikant Gerling; zu Mitgliedern des Ehrenraths: Tischlermeister Rex, Restaurateur Deter, Färbermeister Scheller, Tischlermeister Büttner, Tischlermeister Haritz, Schneidermeister Hager, Restaurateur Sperling, Tischlermeister Masłowski, Schneidermeister Tomaszewski, Restaurateur Meyer, Lithograph Gräser, Maurer Schulz. Damit war die Tagesordnung erledigt.

r. **Marktpolizei.** Ein Handelsmann von außerhalb brachte gestern Fleisch von einem ausgeschlachteten Rinde hierher, welches ein schlechtes Aussehen hatte und daher polizeilich angehalten wurde. Da jedoch durch die sofort vorgenommene thierärztliche Untersuchung dasselbe als der Gesundheit nicht nachtheilig befunden wurde, so ist die Beschlagnahme alsbald aufgehoben worden.

r. **In Gefahr.** Gestern Vormittags wurde eine Höferin wegen verbotwidrigen Feilhaltens von Waaren am Zugange zum Sapiehaplatze polizeilich verfolgt; in wilder Hast rannte sie auf die neuen Brotbänke zu, kam dort unter die Vorderhufe der Pferde eines schweren Bierwagens, und fiel zu Boden, so daß sie in großer Gefahr schwebte, überfahren zu werden; doch hielt der Kutscher sofort an, so daß die Frau mit dem bloßen Schrecken davonkam.

r. **Verhaftet** wurden gestern Nachmittags zwei Tapeziergehilfen, welche am Alten Markte in rohester Weise einen Kaufmann anrempelten, ihn mit Schlägen bedrohten und ihm den Hut vom Kopfe rissen.

r. **Ein Spezialist.** Verhaftet wurde gestern ein ehemaliger Tischlerlehrling, welcher seiner Mutter und einem Schlafgänger in der Wohnung derselben mehrere Bücher entwendet und dieselben als Makulatur verkauft hat; dabei hat es der hoffnungsvolle Jüngling stets nur auf Gebetbücher, für die er eine besondere Vorliebe gehabt zu haben scheint, abgesehen gehabt.

r. **Die Rinnsteine** unserer Stadt verbreiten bekanntlich, trotzdem Waterkloset-Abflüsse in dieselben nicht mehr hineingeleitet werden sollen, doch manchmal einen recht infernalischen Duft, und zwar wird der aufmerksame Beobachter, welcher in der Nacht oder früh Morgens die Straßen der Stadt passirt, wahrnehmen, daß ganz besonders in der Nacht stinkende Flüssigkeiten in dieselben hineingeleitet oder ausgeschüttet werden. Neuerdings sind nun sämmtliche Polizeibeamte angewiesen worden, auf derartige Verunreinigungen der Rinnsteine mit größter Aufmerksamkeit zu achten, und in jedem Kontraventionsfalle Anzeige davon zu machen, so daß die Kontravenienten in Strafe genommen werden können.

r. **Die beiden Ueberfälle am** Berdychower Damm waren, wiewohl nicht mehr überschwemmt, bisher aus dem Grunde für Fuhrwerke sehr schwer passirbar, weil auf ihnen Eisschollen durch einander lagen. Gestern ist nun mit der Freimachung der Ueberfälle begonnen worden.

r. **Verschwunden** ist seit dem 18. d. M. der Lehrling eines Kaufmannes auf der St. Martinsstraße und bis jetzt noch nicht zurückgekehrt, auch nicht bei seinen Eltern eingetroffen; da er seine Kleidungsstücke zurückgelassen hat, auch keine Veruntreuung vorliegt, so ist anzunehmen, daß ihm ein Unglück zugestoßen ist. Er ist 17 Jahre alt, ziemlich groß, schlank, brünett, hat ein blasses Gesicht und war mit einem grauen Jacket bekleidet.

V. **Die Mitglieder der Bezirkseisenbahnräthe zu Bromberg und Berlin.** Durch das Gesetz vom 1. Juni 1882 ist bekanntlich die Einrichtung von Bezirkseisenbahnräthen in den Städten Bromberg, Berlin, Magdeburg, Hannover, Frankfurt a. M., Köln und Erfurt angeordnet, welche den Staatseisenbahnverwaltungen als Beirath dienen und deren Mitglieder von den Handelskammern, den landwirthschaftlichen Zentralvereinen und sonstigen wirthschaftlichen Korporationen und Vereinen im Bezirk der einzelnen Eisenbahndirektionen gewählt werden sollen. — Unsere Provinz wird in den beiden Bezirkseisenbahnräthen zu Bromberg und Berlin durch Delegirte der hiesigen und der Handelskammer zu Bromberg, sowie des landwirthschaftlichen Provinzialvereins für Posen vertreten sein. Seitens der Handelskammer hierselbst ist — wie bereits mitgetheilt — als Mitglied für beide Bezirkseisenbahnräthe Geheimer Kommerzienrath B. Jaffé, als Stellvertreter desselben Kaufmann Guttmann gewählt worden, seitens der Bromberger Handelskammer für den dortigen Eisenbahnrath Bankier Arons als Mitglied und Kaufmann Kolwitz als Stellvertreter. Von Seiten des landwirthschaftlichen Provinzialvereins für Posen, welcher für den Eisenbahnrath zu Bromberg zwei Mitglieder, für Berlin ein Mitglied nebst Stellvertreter zu wählen hat, sind ernannt worden: 1) zu Mitgliedern des Bezirkseisenbahnrathes zu Bromberg Rittergutspächter Hauptmann Döring-Gutenwerder und Landrath von Nathusius-Obornik, als deren Stellvertreter Rittergutsbesitzer Falckenberg-Chobielin; 2) für Berlin Rittergutsbesitzer von Tempelhoff-Dąbrowka als Mitglied und Amtsrath Sasse-Ottorowo als Stellvertreter desselben. — Die Gesammtzahl der Mitglieder beträgt überhaupt in Bromberg 32, in Berlin 30.

XX **Gnesen,** 22. Januar. [Beschälstationen. Maskenball.] Auch in diesem Jahre werden im diesseitigen Kreise Beschälstationen errichtet werden, und zwar einstweilen in Mielczyn und Schwarzenau. Die Station Mielczyn wird mit drei und Schwarzenau mit vier Beschälern besetzt sein, die sämmtlich dem Landgestüt Zirke entnommen sind. — Der Jacob'sche Männergesangverein wird in diesem Jahre wieder einmal einen Maskenball veranstalten. Die Theilnahme daran verspricht eine sehr große zu werden.

g. **Rawitsch,** 22. Januar. [Gesundheitspflegeverein. Konzert.] Nach dem Jahresbericht des hiesigen Gesundheitspflegevereins, welcher kürzlich seine Generalversammlung abhielt, zählt derselbe 62 Mitglieder. Die Einnahme des Vereins betrug im verflossenen Jahre 638 Mark (die Zinsen eines hypothekarischen Vermögens von 7700 Mark), die Ausgaben beliefen sich auf 572 Mark. Allen Bewohnern, denen die Ausgabe für Arzt und Apotheke schwer fällt, kann der Beitritt zu diesem Vereine nicht dringend genug empfohlen werden. — In nächsten Tagen wird Herr Musiklehrer Kuhne mit dem Seminarchore zu einem wohlthätigen Zwecke „Die Frithjofsage" von Max Bruch und den Mendelssohn'schen „Festgesang an die Künstler" mit großem Orchester zur Aufführung bringen, wobei Herr Lehmann und Fräul. Minka Fuchs aus Breslau die Solopartien übernommen haben.

○ **Bentschen,** 22. Januar. [Wohlthätigkeit.] Der Herr Graf zur Lippe auf Schloß Neudorf hat auch in diesem Winter einen größeren Posten Brennholz für die hiesigen Armen dem Magistrate zur Verfügung gestellt und Herr Rittergutsbesitzer Opitz auf Lommnitz hat die Vertheilung des von ihm zu demselben Zwecke bestimmten Holzes direkt bewirken lassen. Mit Rücksicht auf die Nothlage der Armen im Winter verdient diese edle That hervorgehoben zu werden und es wäre wünschenswerth, wenn dies Beispiel von anderer Seite Nachahmung fände. — Zum Besten der „Ueberschwemmten am Rhein" hat hier auch durch den Geselligkeitsverein eine Theatervorstellung stattgefunden. Dieselbe war recht gut besucht und es wurde im Allgemeinen gut gespielt.

△ **Aus dem Kreise Buk**, 22. Januar. [Personalien. Tollwuth.] Zu Gutsvorstehern sind ernannt worden: der Rittergutsverwalter v. Plucinski zu Granowo für das Gut Granowo und Vorwerk Kubaszyn, der Gutspächter Großmann zu Konkolewo Dorf für das Gut Konkolewo, der Gutsverwalter Sokolowski zu Niemierzyce für das Gut Niemierzyce und der Gutspächter C. v. Plucinski zu Strzempin für das Gut Strzempin. — Nachdem festgestellt worden, daß ein in Alt-Boruy getödteter toller Hund in mehreren Landgemeinden des Polizei-Distrikts Neutomischel umhergelaufen ist, so ist in den Ortschaften Albertoske, Cichagora, Konkolewo-Hauland und Paprotsch die Ankettung sämmtlicher Hunde für den Zeitraum von drei Monaten polizeilich angeordnet worden. Die Tollwuth unter den Hunden in der Gemeinde Gronsko ist erloschen.

×× **Nakel**, 22. Januar. [Zuckerfabrik. Vorlesung. Vieh- und Pferdemarkt.] In dieser Woche wird die hiesige Zuckerfabrik ihre diesjährige Kampagne beenden und bis zu der Zeit circa 500,000 Zentner Zuckerrüben verarbeitet haben, gegen 186,000 im Vorjahr. Vor 8 Tagen wurde ein Extra-Güterzug, vollständig mit Zucker aus der hiesigen Fabrik beladen, von hier nach Danzig abgelassen, von wo aus die Weitersendung des Zuckers nach England erfolgte. Die diesjährige Kampagne wird, obgleich der Zucker im Preise zurückgegangen ist, für die Unternehmer eine der ergiebigsten sein. — In vergangener Woche hielt Herr Gymnasialdirektor Dr. Richter in der Aula des Gymnasiums eine Vorlesung über Schillers Weltanschauung zum Besten der Ueberschwemmten am Rheine, welches einen Ertrag von 92 Mark ergab. — Der hier am Freitag abgehaltene Vieh- und Pferdemarkt war nur schwach beschickt. Von den Pferden kamen nur 32 Stück zu guten Preisen zum Verkauf. Zweijährige Fohlen waren sehr gesucht, jedoch wenig zum Verkauf gestellt, da auswärtige Pferdehändler schon früher die umliegenden Dörfer bereist und die vorhandenen Bestände aufgekauft haben. Rindvieh war mehr aufgetrieben und erzielten Kühe Preise bis zu 200 Mark.

g. **Krotoschin**, 22. Jan. [Stadtverordnetensitzung. Standesamtliches. Wohlthätigkeitskonzert. Fleischschau.] In der vorgestrigen Sitzung der Stadtverordneten kam u. a. ein Antrag bezüglich einer Abänderung der Marktordnung und ein Antrag des Magistrats, die Mittel für den Bau der Logirhäuser aus der Sparkasse zu entnehmen, zur Vorlage; letzterer Antrag wurde angenommen. — Die Geschäfte des ersten Stellvertreters des Standesbeamten für die hiesige Stadt sind dem Stadtsekretär Sellge übertragen. — Die Kapelle des hier garnisonirenden Westf. Inf.-Regts. Nr. 37 gab vorige Woche zum Besten der Ueberschwemmten am Rhein ein Konzert, welches sich eines recht zahlreichen Besuchs erfreute und einen erheblichen Reinertrag ergeben hat. — In den drei Fleischschaubezirken hiesiger Stadt wurden im verflossenen Jahre 1322 Schweine auf Trichinen untersucht und davon 8 trichinös und nur 3 finnig befunden.

.—r. **Wollstein**, 22. Januar. [Ernennung. Konferenz. Krankenhaus „Zum Samariter".] An Stelle des bisherigen Wirthschafts-Inspektors Herrn v. Dyherrn ist Herr Rudolph Schulze zum Gutsvorsteher für den Gutsbezirk Widzim ernannt worden. — In der vorigen Woche fand im Bureau des hiesigen Landrathsamts eine Konferenz der Distriktskommissarien und der Bürgermeister des Kreises unter dem Vorsitze des Landraths statt. Bei der Konferenz wurden u. A. auch die Maßregeln gegen die Vagabonden besprochen. Um dem Vagabondenunwesen entgegenzutreten, wurde besonders die Maßregel als wirksam anerkannt, daß jede Ortschaft die Einrichtung träfe, einem umherziehenden Handwerksburschen, der sich als solcher legitimiren kann, 10 Pf., dem legitimationslosen aber nichts zu geben. Unstreitig würden die wirklichen Vagabonden, denen daran liegt, auf leichte und bequeme Weise ihren Unterhalt zu gewinnen, solche Ortschaften meiden, wenn nebenbei die Bewohner sich verpflichten, solchen Fechtbrüdern nichts zu verabreichen. Ordentlichen Handwerksgesellen, die Arbeit suchen, wäre auch wohl gedient, wenn sie in den Ortschaften statt des Geldgeschenkes eine nahrhafte warme Speise, die der Tageszeit entsprechen müßte, und des Nachts eine reinliche Streu erhielten. Auch diese Einrichtung würde die Stromer fern halten, die nur Geld zusammenfechten wollen, um es in der nächsten Schänke zu verjubeln. — Im Jahre 1882 sind im hiesigen Krankenhause „Zum Samariter" 91 Kranke — 48 männliche und 43 weibliche — in 3066 Verpflegungstagen verpflegt worden. Von denen sind 7 — 3 männliche und 4 weibliche — gestorben. Ende des Jahres blieben ebenfalls 7 — 3 männliche und 4 weibliche — in Behandlung. Die Anstalt, welche Kranke ohne Unterschied der Konfession aufnimmt, wurde 1843 von einer reichen Engländerin, Frau Mary Pearce, gegründet. Der Anstaltsvorstand besteht zur Zeit aus den Herren Probst Henke, Kämmerer Krause, Rentier Anders und Schankwirth Nitschke.

☊ **Samter**, 22. Januar. [Darlehnsverein. Silberne Hochzeit des Kronprinzen.] Gestern fand im Saale des Hotels Gielda die statutenmäßige Generalversammlung des Darlehnsvereins statt. Der Vorsitzende, Herr Rektor Klewe, gab zunächst einen kurzen Ueberblick über die Geschäftslage und wies durch Zahlen nach, wie der Verein während seines 17jährigen Bestehens von Jahr zu Jahr an Bedeutung gewonnen hat. Der Verein zählt jetzt 281 Mitglieder. Der Rendant, Herr Uhrmacher Jaglin, erstattete den Kassenbericht für das verflossene Verwaltungsjahr. Danach betrug die Einnahme 243,568 82 M., die Ausgabe 243,006,62 M., der Umsatz 486,575,44 M. Das Gesammtvermögen ist vorhanden in Wechseln: 97,011,09 M., baar: 562,20 M. und besteht in Guthaben der Mitglieder: 40,960,41 M., Reservefonds: 1979,13 M., Reingewinn: 4080,05 M., freiwillige Spareinlagen; 50,472,67 M., aufgenommene Kapitalien: 81 M., zusammen 97,573,29 M. Die Versammlung ertheilte dem Rendanten pro 1881 Decharge und stellte die Dividende pro 1882 auf 10 Prozent fest. Die 6 ausscheidenden Mitglieder, deren Amtsdauer statutenmäßig zu Ende war, die Herren Bäckermeister und Beigeordnete Kober, Lehrer Kremm, Buchdruckereibesitzer Krüger, Konditor Kurzmann, Buchhändler Peiser und Bäckermeister Schöneich, wurden durch Akklamation wieder gewählt. Schließlich wurde beschlossen, das Gehalt des Rendanten um 50 M., das des Kontrolleurs um 25 M. und das des Vereinsboten um 20 M. jährlich zu erhöhen. Dem Vorsitzenden wurde ein Gehalt von 60 M. bewilligt. — Die hiesige Schützengilde wird den Tag der silbernen Hochzeit des kronprinzlichen Paares durch gemüthliches Zusammensein und Festschießen begehen. Zur Prämiirung sind silberne Medaillen angekauft worden, welche auf der einen Seite das Doppelbildniß des Jubelpaares und auf der andern die Inschrift: „Zur Erinnerung an die silberne Hochzeit des kronprinzlichen Paares" tragen.

o **Pleschen**, 22. Januar. [Wohlthätigkeits-Vorstellung.] Am 13. d. M. veranstaltete der Verein junger Kaufleute hierselbst zum Bestem der Ueberschwemmten am Rhein eine Theatervorstellung. Zur Aufführung kamen: „Der 1. April" und „das Fest der Handwerker". Die Leistungen der Dilettanten befriedigten das Publikum in jeder Hinsicht. Leider war der Besuch nicht so zahlreich, als wohl erwartet werden durfte, so daß die Nettoeinnahme nur 65 Mark betrug.

♒ **Schneidemühl**, 21. Januar. [Beamten-Verein. Vortrag. Marktpreise.] Am 17. d. hielt der hiesige preußische Beamtenverein in dem Tantow'schen Gesellschaftshause seine diesjährige Generalversammlung ab. Nach Eröffnung derselben durch den Vorsitzenden, Rektor Ernst, wurden zunächst die mit einigen hiesigen Kaufleuten abgeschlossenen Waarenlieferungsverträge genehmigt und alsdann darüber debattirt, wie der Aufkauf von den auf den Wochenmärkten feilgebotenen Nahrungsmitteln durch die Händler zu beschränken ist. In einigen Städten der Provinz sollen in Bezug hierauf polizeiliche Anordnungen bestehen. Der Vorstand wurde daher beauftragt, bei dem Magistrat in Posen, Bromberg und Lissa anzufragen, ob in diesen Städten noch trotz der bestehenden Gewerbefreiheit diesbezügliche Anordnungen getroffen sind. Nunmehr erstattete der Vorsitzende Bericht über die Thätigkeit des Vereins im verflossenen Vereinsjahre. Der Stand der Kasse ist ein günstiger, denn nach Abzug einer Ausgabe von 24,85 M. verbleibt noch ein Bestand von 109,40 M., wovon 98,90 M. in einem Sparkassenbuche zinsbar angelegt sind. Zur Prüfung der Rechnung pro 1882 werden die Eisenbahnsekretäre Haschke und Schiefke bestimmt und, da dieselben die Beläge ꝛc. richtig befanden, wurde dem Rendanten Decharge ertheilt. Jetzt wurde zur Neuwahl des Vorstandes geschritten und zum Vorsitzenden Rektor Ernst, zum stellvertretenden Vorsitzenden Gymnasiallehrer Kunke, zum ersten Sekretär Eisenbahnbureauassistent Brasel, zum zweiten Sekretär Eisenbahnmaterialienverwalter Borchardt und zum Kassirer Eisenbahnbureau-Assistent Behling gewählt. — Gestern hielt der Rezitator Hugo Zahr in der Aula des hiesigen Gymnasiums einen Vortrag aus Faust, Nathan der Weise, Minna von Barnhelm, Cäsar ꝛc., welcher von dem zahlreich erschienen Publikum mit Beifall aufgenommen wurde. — Die letzten Marktpreise waren hier für 100 Kilogramm Roggen 11,25 bis 12 M., Gerste 12,50—13 M., Hafer 10,40—11 M., Erbsen 14—15 M., Kartoffeln 4,50—5 M., Heu 5—5,50 M., Stroh 2,50—3 M., ½ Kilogramm Butter 1—1,10 M., Hammelfleisch 0,40—0,45 M., Rindfleisch 0,40—0,50 M., Schweinefleisch 0,50—0,60 M. und ein Schock Eier 4,80 M.

♒ **Schneidemühl**, 22. Jan. [Vaterländischer Frauenverein. Winterfest.] In der letzten Sitzung des hiesigen vaterländischen Frauenvereins erstattete der Rendant des Vereins, Rektor Ernst, den Jahresbericht und daran anknüpfend den Kassenbericht. Demselben gemäß betrug die Einnahme im letztverflossenen Jahre 719,26 M., die Ausgabe 618,37 M. und der Bestand 100,89 M. Der hiesigen Diakonissenkrankenstation wurden 100 M. zugewendet und zu Weihnachten in Verbindung mit den Schülerinnen der städtischen Töchterschule 92 arme Kinder mit Kleidungsstücken ꝛc. beschenkt. Auch sind im Winter an arme Kranke Suppen verabreicht worden. Die Sammlung für die Ueberschwemmten am Rhein hat bis jetzt 127,12 M. ergeben. Die Zahl der Mitglieder beträgt 65 und sind zum größten Theil Beamtenfrauen. Der Vorstand besteht aus Frau Doktor Schirmer, Vorsitzende, Frau Kaufmann Samuelsohn, Frau Kreisschulinspektor Kupfer, Frau Rechtsanwalt Gäbel, Apotheker Kornstädt, Schriftführer und Rektor Ernst, Rendant. — Vorgestern veranstaltete der hiesige Männergesangverein in dem Tantow'schen Saale sein diesjähriges Winterfest, zu welchem auch Einladungen an Nichtmitglieder ergangen waren. Nach den Gesangsvorträgen folgte ein Tanzkränzchen, das die Theilnehmer bis früh am Morgen in fröhlicher Stimmung beisammen hielt.

Der Untergang des Dampfers „Cimbria".

Den bisherigen Mittheilungen über den Untergang der „Cimbria" sind leider nur sehr betrübende Ergänzungen hinzuzufügen. Freilich besteht vorläufig noch die Hoffnung, daß noch einige Boote durch die zu Hilfe gesandten Dampfer aufgefunden worden sind. Sieben Boote haben die „Cimbria" verlassen; vier haben von diesen glücklich das Land erreicht, aber leider beträgt die Zahl der von ihnen geborgenen Personen nach den günstigsten Nachrichten nur 64, während der Dampfer 490 Personen an Bord hatte. Die „Tribüne" erhält über die furchtbare Katastrophe einen Bericht aus Hamburg, den wir trotz einiger Wiederholungen vollständig wiedergeben, da er unter dem unmittelbaren Eindruck des furchtbarn Unglücks geschrieben ist. Der Korrespondent schreibt: Ein entsetzliches Schiffsunglück hat sich in nächster Nähe der deutschen Küste ereignet und wieder einmal durchfliegt die Kunde von der Tücke des Meeres die erschreckte Welt. Tausende diesseits und jenseits des großen Wassers werden in dieser Stunde voll Bangigkeit fragen, ob ihre Freunde und Verwandten sich unter den wenigen Geretteten befinden oder auf dem Grunde der See ruhen. Hier herrscht tiefgehende Aufregung; man beklagt die im tückischen Nebel Umgekommenen, man beklagt die betroffenen Familien, man beklagt endlich ein hamburgisches und deutsches Unternehmen, das in letzter Zeit von endlosem Unglück verfolgt zu sein scheint. Es ist das dritte Schiff, das die Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft seit dem Oktober vorigen Jahres verloren hat.

Die „Cimbria" ist ein tüchtiges, stattliches Schiff der Hamburg-Newyorker Linie, von ca. 6150 Kubikmeter Netto-Rauminhalt; sie verließ am Mittwoch, den 17. d. M. den hiesigen Hafen und ging Nachmittags die Unterelbe hinunter. Dabei wiederfuhr ihr das Unglück, daß sie auf eine Sandbank gerieth und erst am Donnerstag unter Assistenz flott wurde, so daß sie 24 Stunden später, als es sonst geschehen wäre, nämlich Donnerstag Nachmittags 4,30 Minuten in See stach. Dieser Aufenthalt sollte ihr unheilvoll werden, denn bei der normalen Abgangszeit wäre die Katastrophe höchst wahrscheinlich nicht eingetreten.

Bis Nachts 1½ Uhr war das Wetter hell; um diese Zeit befand sich das Schiff, dem vorgeschriebenen Course folgend, nördlich von der Insel Borkum, nordwestlich von der Emsmündung. Da fiel plötzlich ein dichter, Alles verhüllender Nebel, so daß Kapitän Hansen, der beständig auf der Kommandobrücke stand, mit halber Kraft zu fahren befahl.

Die folgenden Details habe ich von einem der geretteten Matrosen, welchen ich heute bei der Ankunft der Leute von Cuxhafen auf dem Bahnhofe gesprochen habe. Um 2 Uhr war dunkle Nacht, nichts mehr selbst in nächster Nähe zu sehen, ein tückischer dicker Seenebel. Dem Kapitän und dem ersten Offizier wird gemeldet, daß die Lichter des Dampfers in Ordnung sind und brennen; diese Meldung wird regelmäßig jede halbe Stunde erstattet. Ein paar Minuten später hört man aus dem Nebel heraus einen schwachen Ton, bald darauf das Nebelhorn eines Schiffes; im nächsten Augenblicke wird an Backbord ein grünes Licht sichtbar und bald darauf oben das Toplicht des fremden Dampfers. Gleichzeitig erfolgt auch schon der Zusammenstoß: ein Krach und die „Cimbria" hat einen klaffenden Riß inmitten des Schiffs — backbord — bis unter die Wasserlinie; sie neigt sich dann auf die Steuerbordseite und liegt bald mit dem halben Deck im Wasser. Rettung des Schiffes, das war nach meinem Gewährsmann der Mannschaft sogleich klar, gab es nicht mehr. Es galt nur noch die Rettung der Menschen. Kapitän Hansen gab Befehl zum Herablassen der 7 Boote — eins war sogleich weggeschlagen worden — und ließ Schwimmgürtel vertheilen. Von diesen 7 Booten kenterte ein vollbesetztes sofort, als es die Wasserlinie kaum berührt hatte; durch die schiefe Lage des Schiffes wurde das Niederlassen der Boote überhaupt ungemein erschwert. Schändlicher Weise hatte sich der fremde Dampfer, es ist der „Sultan" von der englischen Hull-Hamburger Linie, — sogleich im Nebel davongemacht ohne auch nur ein Boot auszusetzen, ohne auch nur eine Viertelstunde in der Nähe der Unglücksstelle zu kreuzen; er ist mit einem Loch im Bug gestern hier angekommen. Sein Kapitän und erster Offizier sind heute auf gerichtlichen Befehl verhaftet worden.

Sechs Boote stießen also von der „Cimbria" ab, die in der Zeit von 15 Minuten sank; auf ihr blieb der Kapitän Hansen, der ohne Zweifel mit dem Schiffe untergegangen ist; der erste Offizier sprang im letzten Augenblicke über Bord, man weiß noch nicht, was aus ihm geworden ist. Das Benehmen der Offiziere und der Mannschaft war nach der übereinstimmenden Aussage der Passagiere musterhaft; ein Kajütspassagier, den ich heute sprach, nannte es bewunderungswürdig. Zwei der Boote wurden am Freitag Morgen von der englischen Bark „Theta", Kapitän Clark, bemerkt und die völlig vom Frost Erstarrten aufgenommen und auf das Liebevollste gestärkt und gepflegt; es waren 39 Personen, zur Hälfte von der Mannschaft, darunter 3 Offiziere, einige Assistenten, ein Steward und zur Hälfte Passagiere. Diese 39 wurden gestern Abend von der „Theta" in Kuxhaven gelandet und sind heute Mittag hier eingetroffen. Ein drittes Boot wurde mit 17 Insassen später von dem Schiffe „Diamant" beim Weserleuchtthurm aufgenommen und ein viertes landete bei Borkum mit 8 Personen. Das sind freilich erst 65 von 490 Menschen: — 380 Passagiere und 110 Mann Besatzung. Bis jetzt ist demnach das Unglück von einem entsetzlichen Umfange! Vielleicht treffen, während ich schreibe, noch Nachrichten über die zwei anderen Boote ein; aber wie viel konnten sie fassen? In jedem Falle ist die Katastrophe die schrecklichste, die seit langer Zeit an unserer Küste vorgekommen ist.

Man fragt sich, wie es zugehen konnte, daß ein verhältnißmäßig kleiner Dampfer, wie der „Sultan", ein großes Schiff, wie die „Cimbria" sogleich in den Grund bohren konnte. Aber es scheint, daß gerade die großen eisernen Schiffe in solchen Fällen fast rettungslos verloren sind. Die Packetfahrt-Gesellschaft verliert in wenigen Monaten das dritte schöne Schiff; im Oktober strandete an der Nebelküste von Neu-Fundland der „Herder", die „Lotharingia" ging auf der Fahrt von Westindien spurlos verloren und nun liegt die „Cimbria" in 15 Faden Wasser. So hat das gutgeleite Unternehmen Schlag auf Schlag betroffen. — Die Direktion hatte sogleich nach Eintreffen der Nachricht sechs große Dampfer ausgesandt, um nach den Booten zu suchen. Die Zwischendecks-Passagiere waren Auswanderer, zu einem großen Theile aus Oesterreich-Ungarn.

Der „Hamb. Corr." vom 21. d. schreibt: Schreckliche, Mitleid erregende Szenen spielten sich während des ganzen heutigen Tages in und vor dem Hause der Direktion der „Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft" in der Deichstraße ab. Kaum war nämlich die Nachricht von dem Untergange des Schiffes „Cimbria" bekannt geworden, so eilten die Leute, welche Angehörige oder Verwandte auf dem Schiffe gehabt hatten, dahin, um über das Loos derselben sich Auskunft zu holen. Dort forschte eine Frau nach ihrem Gatten, ihrem Sohn oder ihrer Tochter, hier ein Bruder nach seiner Schwester, oder umgekehrt, denn hauptsächlich waren es Frauen oder Mädchen, die mit den Zügen der Angst im Gesichte und Thränen in den Augen das Haus förmlich belagerten. Da die Direktion nur eine sehr spärliche und die Leute wenig befriedigende Auskunft ertheilen konnte, vergrößerte sich natürlich die Besorgniß der Leute. Die wenigen auf der Liste der Geretteten Verzeichneten gehörten ohne Zweifel nicht denjenigen an, über deren Schicksal man sich hier in der größten Sorge befand. Die Direktion suchte die Harrenden damit zu trösten, es sei ja möglich, daß noch mehr der Passagiere gerettet seien, da man Alles aufgeboten habe, und stündlich weitere Mittheilungen erwarte. Mehrere der Leute verließen hierauf das Haus, kehrten aber nach kurzer Zeit wiederholt zurück und belagerten die Direktion aufs Neue, die ihnen jetzt erklärte, daß ihr Bureau bis zu später Nachtstunde aufbleiben und, so weit es ihr möglich, jede Auskunft bereitwilligst ertheilen würde. Es war gradezu herzzerreißend in den Gesichtern Derer zu lesen, die, von unnennbarer Angst getrieben, nach dem Direktionsgebäude geeilt und nun mit vergrößerter Besorgniß zögernd das Haus wieder verließen. Eine sechzigjährige Frau, deren einziger Sohn mit auf dem untergegangenen Schiffe war, verfiel, als sie seinen Namen unter den als gerettet Angeführten nicht fand, in Weinkrämpfe und wurde ohnmächtig. Sie wurde von ihrer Begleiterin in ihre Wohnung auf der Herrlichkeit gebracht. Noch zu später Abendstunde strömten die in Angst um ihre Angehörigen Schwebenden nach der Deichstraße. Nach den bis jetzt eingelaufenen Nachrichten über die Zahl der Geretteten wird freilich die Zahl Derer eine große sein, die, statt ihre Hoffnungen erfüllt zu sehen, die Vermißten zu beweinen haben.

Aus der offiziellen Liste der Passagiere, welche sich auf der „Cimbria" befunden haben, theilen wir nachfolgend die Namen derjenigen mit, welche unserer Provinz angehören:

Joh. Janske, Poslugoer, 23 Jahre. — Emil Haß, Jablowka, 28 Jahre. — Karl Beyer, Schneidemühl, 56 Jahre. — Rosalie Gadzinska, Gnesen, 33 Jahre. — Jakob Gadzinski, Gnesen, 5 Jahre. — Agnes Gadzinska, Gnesen, 11 Monate. — Andr. Leszinski, Mogilno, 28 Jahre. — Michael Schaletzki, Mogilno, 10 J. — Michael Zilinski, Popielewo, 28 Jahre. — Pauline Naatz, Czyska, 21 Jahre. — Reinh. Schulz, Kobadke, 22 Jahre. — Karl Krüger, Wallin, 23 Jahre. — Mathilde Retmann, Exin, 28 Jahre. — Joh. Straszek, Adelnau, 36 Jahre. — Adel Bincik, Adelnau, 29 Jahre. — Stanislaus Bincik, Adelnau, 22 Jahre.

Nach einer uns aus Hamburg zugehenden Liste sind von den Passagieren bis jetzt leider nur 16 und von der Besatzung 23 Mann gerettet worden.

Aus dem Gerichtssaal.

⊙ **Gnesen**, 22. Januar. [Schwurgericht.] Wegen Aufruhr resp. Theilnahme an einem solchen standen vorgestern acht Angeklagte vor dem hiesigen Schwurgericht. Am 17. September v. J. waren vom hiesigen Bezirkskommando des 2. Pomm. Infanterie-Regiments Nr. 14 eine größere Anzahl Soldaten als Reservisten in ihre Heimath entlassen worden. Ein Theil der Leute war im Mogilnoer Kreise zu Hause und fuhr daher mit der Bahn bis zur Station Mogilno, um, dort angekommen, bald in eine Schnapskneipe zu wandern und die schon animirte Stimmung noch möglichst zu erhöhen. Die Leute gaben dabei dem Gefühl, nun der bisherigen militärischen Strenge ledig zu sein, in einer so übermüthigen Weise Ausdruck, daß seitens der Inhaberin des Geschäfts die Hilfe des Gendarmen in Anspruch genommen wurde und die Ruhestörer aus dem Lokal verwiesen wurden. Das erregte jedoch den Unwillen der jungen Krieger in dem Maße, daß sich der Gendarm zur Verhaftung eines derselben genöthigt sah, was aber die anderen gewaltsam zu verhindern suchten. Der Vorgang hatte eine große Menschenmenge zusammengerufen, aus welcher sich bald Individuen fanden, die gleichfalls gegen die Polizei, die bemüht war, den Auflauf zu zerstreuen, Partei nahm, so daß die Beamten, wie die Anklage ausführt, mit vereinten Kräften an der Ausübung ihres Amtes gehindert wurden. Der Krawall drohte eine bedenkliche Ausdehnung anzunehmen und erst nach längerer Zeit konnte die Ruhe wieder hergestellt werden, nachdem mehrere Personen in polizeiliche Sicherheit gebracht waren. Einige Hauptakteure wurden erst später ermittelt und gleichfalls gefänglich eingezogen. Von den acht Angeklagten wurden vier, nachdem festgestellt war, daß sie zu den bezeichneten Reservisten gehörten und, da sie erst am 17. September entlassen waren und nach den Bestimmungen des Militär-Strafgesetzes noch diesen ganzen Tag zu den aktiven Soldaten zählen, daher nicht vor ein Zivilgericht gestellt werden können, einstweilen abgeführt, um demnächst der zuständigen Militärbehörde zur Bestrafung überwiesen zu werden. Ueber die andern vier wurde die Verhandlung fortgesetzt und einer zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus, einer zu 9 Monaten Gefängniß und einer zu 6 Monaten und 8 Tagen Gefängniß verurtheilt. Der vierte wurde freigesprochen.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Aufschrift der Postsendungen nach fremden Ländern.** Wiederholt ist auf die Nothwendigkeit hingewiesen worden, für die Abfassung der Aufschriften bei Postsendungen nach fremden Ländern, in denen die deutsche Sprache wenig oder gar nicht gebräuchlich ist, z. B. nach Rußland, Spanien Portugal, Italien, Griechenland, Amerika ꝛc., lateinische Schriftzüge anzuwenden. Aufschriften in deutschen, den fremdländischen Postanstalten unbekannten Schriftzeichen geben in den betreffenden Ländern nicht selten Anlaß zu Irrthümern und Weitläufigkeiten, so daß derartige Briefe den Adressaten mit Verzögerung zugehen oder als unbestellbar behandelt und nach dem Aufgabeorte zurückgesandt werden. Das Reichspostamt macht deshalb auf das obige Erforderniß von Neuem aufmerksam.

Vermischtes.

* **Zur Schieß-Affaire in der Hasenhaide** schreibt das „Berl. Tagebl.: Wie wir seiner Zeit mitgetheilt, ist der Füsilier Gärtner II. von der 12. Kompagnie des Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiments, welcher am 29. August v. J. den bei den fiskalischen Schießständen

in der Hasenhaide beschäftigt gewesenen Arbeiter Binte ohne jede Veranlassung niedergeschossen hat, seit Weihnachten aus dem Militärarrest zu seinem Truppentheil entlassen, wo er auf seine Entlassung nach der Heimath harrt, weil gegen ihn strafrechtlich nicht vorgegangen werden kann, da er bei Begehung der That nicht zurechnungsfähig war. Die Wittwe des erschossenen Arbeiters, welche mit ihren drei Kindern zunächst auf die Privatwohlthätigkeit angewiesen war und jetzt einen kleinen Brothandel betreibt, wandte sich nun am 6. November vorigen Jahres an den Kaiser mit einem Immediatgesuch, in welchem sie um Regelung ihrer Versorgungsansprüche für sich und ihre drei Kinder bat. Der Landrath des Kreises Teltow, Prinz Handjery, benachrichtigte hierauf die Wittwe, daß das Immediatgesuch an den Kaiser ihm (dem Landrathe) zur Erledigung überwiesen, und daß er sich dieserhalb an den Kommandeur des Gardekorps, den Grafen Brandenburg, gewendet habe. Am Sonntag früh hat nun die Wittwe Binte ein vom 16. Januar datirtes Schreiben des königlichen Kriegsministeriums erhalten, worin ihr mitgetheilt wird, daß ihr ein Rechtsanspruch an den Militärfiskus nicht zusteht, daß aber aus Billigkeitsgründen und mit Rücksicht auf ihre Verhältnisse ihr eine einmalige Unterstützung von dreihundert Mark bewilligt worden ist. Wir lassen das Schreiben des Herrn Kriegsministers im Wortlaut folgen: „Königliches Kriegsministerium. Berlin, 16. Januar 1883. Seine Majestät der Kaiser und König haben Ihre Immediateingabe vom 6. November v. J., in welcher Sie aus Anlaß des Umstandes, daß Ihr Ehemann am 29. August desselben Jahres bei der Arbeit an den Schießständen in der Hasenhaide ohne sein Verschulden von einem Wachtposten des Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2 erschossen worden ist, und daß Sie hierdurch in eine hilfsbedürftige Lage gerathen sind, wegen Gewährung einer Unterstützung für Ihre Kinder vorstellig geworden, dem Kriegsminister zur Prüfung und sachgemäßen Erledigung überweisen lassen. Auf Grund des Ergebnisses dieser Prüfung hat Se. Exzellenz der Herr Kriegsminister, wiewohl ein Rechtsanspruch Ihnen nicht zur Seite steht, aus Billigkeitsgründen, mit Rücksicht auf Ihre Verhältnisse, Ihnen eine einmalige Unterstützung von 300 Mark bewilligt. Die General-Militär-Kasse hierselbst in der Klosterstraße Nr. 76 wird Ihnen diesen Betrag gegen eine von der Ortsbehörde beglaubigte Quittung zahlen. Die Anlagen der Immediat-Vorstellung (waren die Militär-Führungs-Atteste und Besitzzeugnisse über die Kriegsdenkmünzen von 1866 und 1870—71) erfolgen anbei zurück. Königliches Kriegsministerium. Militär-Oekonomie-Departement. (gez.) v. Hartrott, General-Major, (gez.) Hammer, Wirkl. Geh. Kriegsrath und Abtheilungschef. An die Wittwe Binte geborene Freund in Neu-Britz." In Folge dieser überraschenden Entscheidung wird die Wittwe Binte, deren Mann, wie die Untersuchung unzweifelhaft ergeben hat, „ohne sein Verschulden" während er für den Militärfiskus beschäftigt gewesen, von einem militärischen Wachtposten erschossen worden ist, für sich und ihre drei unmündigen Kinder — von denen das älteste erst 7 Jahre zählt — den Rechtsweg beschreiten müssen. Wie wir hören, ist der hiesige Verein für Rechtsschutz Willens, diese Angelegenheit zu führen.

* **Die letzten Stunden Chopins.** Ein Pariser Blatt giebt nach Mittheilungen, die von dem verstorbenen Bildhauer Clésinger herrühren, einige neue Details über die letzten Stunden Chopins. Clésinger war innig befreundet mit dem großen Komponisten und bis zur letzten Minute an seiner Seite. Nach seiner Erzählung verliefen diese letzten Minuten folgendermaßen: „Chopin lag in seinem großen Salon, in den man ihn hinübergebracht hatte. Es war ein auf den Hof gehendes Zimmer im Entresol des Hauses Nr. 12 Place Vendôme. Nur wenige Möbel standen darin, eigentlich nichts weiter als ein Plegel'scher Flügel; Kwiatkowski, Guttmann und Clésinger hatten seit drei oder vier Nächten nacheinander bei dem Kranken gewacht. Er war gegen 8 Uhr Abends, der letzte Augenblick nahte heran. Man hat oft erzählt, daß die Fürstin Marcelline Czartoryska gerade um diese Stunde den dreizehnten Psalm von Marcello gespielt habe. Das ist ein Irrthum. Sie hatte den Psalm im Laufe des Tages gespielt und ihn auf Wunsch des Sterbenden noch einmal wiederholt. Zuletzt konnte Chopin kaum noch sprechen. Er sah die schöne Gräfin Delphine Potocka an und sagte ganz leise: „Das Ave Maria von Schubert?" Sie verstand ihm und sang es. Chopin hielt Kwiatkowski's Hand gefaßt, schüttelte sie von Zeit zu Zeit und murmelte leise: „Wie schön ist das, mein Gott!" Kurz vor Mitternacht starb er.

* **Beim Turnen verunglückt.** Aus Nordhausen wird unterm 19. d. Mts. gemeldet: Der Maler Karl Reimann, eine prächtige Männererscheinung von 27 Jahren, führte, wie schon so oft geschehen, gestern Abend in der Turnhalle die Riesenwelle mit dem sogenannten „Todtensprung" aus, blieb aber mit den Füßen am Reck hängen, stürzte jählings herab, brach das Genick und war nach fünf Minuten todt. Gestern vor einem Jahre hat er sich verheirathet, der Hochzeitstag wurde sein Todestag, ein „Todtensprung" sein Ende. Reimann war ein vorzüglicher Turner, 23 Diplome für turnerische Leistungen sind ihm im Laufe der Zeit geworden.

Sprechsaal.

Während der Saatzeit wurde ein in meinem Dienste stehender Tagelöhner zur Zeugenvernehmung vor das Königl. Distriktsamt vorgeladen. Nicht allein, daß der betreffende Tagelöhner keinen Pfennig Zeugengebühr erhält und ich demselben Lohn und Deputat geben muß, blieben mir auch noch die 2 Pferde, womit derselbe arbeitet, im Stalle stehen. Die Terminsvorladung zeigte mir erst der Deputant am Tage des Termins. Auf die von mir liquidirten 9 M. für 2 Pferde und ein Mann bin ich vorstellig geworden und ist mir unterm 28. 11. 82. folgender Bescheid des Königl. Landrathsamtes zugegangen:

„Auf die Vorstellung vom 22. v. Mts. wird Ihnen eröffnet, daß wenn der in Ihren Diensten stehende Tagelöhner J. K. in Folge seiner Vorladung zum Königl. Distriktsamte behufs Zeugenvernehmung auf einige Zeit seiner Arbeit entzogen worden ist, Ihnen hieraus ein gesetzlicher Entschädigungs-Anspruch der Behörde gegenüber nicht erwächst. Ihre bezügliche Liquidation über 9 M. muß daher unsererseits zurückgewiesen werden."

Darauf hin bitte ich die geehrte Redaktion so wie die Herren Gutsbesitzer um gütige gefl. Information, wohin ich mich zu wenden; überhaupt wenn ich zu gewärtigen habe, daß mehrere meiner Leute in der Ernte zur Zeugenvernehmung vorgeladen werden könnten. P.

So weit wir die einschlägigen Bestimmungen kennen, können wir diese Frage nur dahin beantworten, daß bei Vernehmungen in Untersuchungssachen der Zeuge selbst Anspruch auf Entschädigung erheben kann, der Brotherr des Zeugen aber in keinem Falle. D. Red.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Die Annahmestellen für die Sparkasse sind in folgender Weise für den Verkehr geöffnet:

Annahmestelle Nr. I. Cigarrenfabrikant Krause, Alter Markt Nr. 56.
Vormittags von 9 bis 1 Uhr,
Nachmittags von 3 bis 8 Uhr.

Annahmestelle Nr. II. Stadtrath Annuß, Friedrichsstr. Nr. 23.
An Wochentagen Vormittags von 9 bis 1 Uhr,
Nachmittags von 4 bis 7 Uhr.

Annahmestelle Nr. III. E. Röstel (Decker'sche Hofbuchdruckerei) Wilhelmsstraße Nr. 17.
Im Sommer an den Wochentagen von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.
Im Winter an den Wochentagen von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

An Sonntagen, mit Ausnahme der hohen Festtage, während des ganzen Jahres, Vormittags von 8 bis 10 Uhr.

Die Verwaltungs-Deputation der städtischen Sparkasse in Posen.

Freitag, den 26. Januar c., Vormittags von 8 Uhr ab sollen auf der Esplanade im Fort Winiary 800 Stück ausrangirte Pallisaden meistbietend gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Die Verkaufs-Bedingungen werden im Termine selbst bekannt gemacht. Eine vorherige Besichtigung der Pallisaden ist am 25. d. Mts., Vormittags von 8 bis 11 Uhr gestattet.

Posen, den 19. Januar 1883.
Königliche Fortifikation.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann **Emanuel Kaufmann** zu **Inowrazlaw** hat für seine Ehe mit **Jenny** geb. **Mazur** durch Vertrag vom 29. Dezember 1882 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen, daß das von der Braut in die Ehe Eingebrachte, sowie während derselben durch Erbschaft, Glücksfälle, Geschenke oder sonst erworbene Vermögen die rechtliche Eigenschaft des Vorbehaltenen haben soll. Eingetragen zufolge Verfügung vom 10. Januar 1883 am 11. Januar 1883 unter Nr. 33 des Registers zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft.

Inowrazlaw, den 11. Januar 1883.
Königl. Amtsgericht.
Abtheilung V.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann **Kasimir von Osinski zu Kruschwitz** hat für seine Ehe mit **Stanislawa** geb. **Kublinska** die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen. Eingetragen zufolge Verfügung vom 11. Januar 1883 am 12. Januar 1883 unter Nr. 34 des Registers zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft.

Inowrazlaw, den 12. Januar 1883.
Königl. Amtsgericht V.

Bekanntmachung.

In dem Konkurs-Verfahren über das Vermögen der Gutsbesitzerin **Hermine Opitz** ist Herr Rechtsanwalt **Hielscher** hierselbst **zum Konkursverwalter** ernannt.

Bentschen, den 20. Januar 1883.
Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Handels-Firmenregister ist unter Nr. 324 die Firma
E. Kaufmann
als deren Inhaber der Kaufmann **Emanuel Kaufmann,** Ort der Niederlassung **Inowrazlaw,** zufolge Verfügung vom 10. Januar 1883 am 11. Januar 1883 eingetragen worden.

Inowrazlaw, den 11. Januar 1883.
Königl. Amtsgericht V.

Zwangsversteigerung.

Das in **Marcinkowo dolne** belegene, der **Vincentia Sewerina von Jasinska** geb. **v. Moszczenska** gehörige Rittergut, welches mit einem Flächeninhalte von 382 Hektaren 12 Aren 56 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 5,731 M. 44 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 630 M. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der

nothwendigen Subhastation

den 10. März 1883,

Vormittags 9½ Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 11, versteigert werden.

Tremessen, den 3. Jan. 1883.
Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt Brätz belegene, im Grundbuche von Brätz Blatt 70 Band 2 Seite 305 auf den Namen des Schuhmachermeisters **Karl Julius Erdmann Umlaug** und dessen gütergemeinschaftliche Ehefrau Pauline Bertha geb. Forth eingetragene Grundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 1 ha 29 a 80 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 13,83 M. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 75 M. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation am

Montag,
den 12. März 1883,
Vorm. um 10 Uhr,

im Magistratsgebäude zu Brätz versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstück u. alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen können in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Kgl. Amtsgerichts, Zimmer Nr. 17/18 während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthum oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens bis zur Verkündigung des Zuschlagsurtheils anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

Dienstag,
den 13. März 1883,
Vormittags um 10 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 1 anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Meseritz, den 20. Dezbr. 1882.
Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Der dem Arbeiter **Christian Eckert** gehörige Antheil an dem in Granowiec sub Nr. 78 belegenen Grundstücke, bestehend aus den in der Separation von Granowiec diesem Grundstücks-Antheile zugetheilten, auf der Separationskarte (roth) mit den Nummern 264, 733, 604 und 551 bezeichneten Abfindungsstücken, welcher rücksichtlich seines früheren vor der Separation vorhandenen Bestandes mit einem Flächeninhalte von 5 ha 7 a 90 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 19,74 M. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 18 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

den 12. Febr. 1883,
Vorm. um 10 Uhr,

im hiesigen Gerichtsgebäude versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei II des unterzeichneten Königlichen Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Grundbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 13. Febr. 1883,
Vorm. um 9 Uhr,

im Gerichtsgebäude hierselbst anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Adelnau, den 9. Dezbr. 1882.
Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Die in der Stadt Schlichtingsheim bezw. im Dorfe Gurschen belegenen, im Grundbuche Band II Blatt 76A resp. Band II/III Bl. 69, 72, 83 und 103 eingetragenen, den Gasthofbesitzer **Johann August** und **Johanne** geb. **Pardes-Hoffmann**'schen Eheleuten zu Schlichtingsheim gehörigen Grundstücke, welche mit einem Flächeninhalte von 3 ha 32 a 50 qm resp. 23 a resp. 40 a 80 qm resp. 1 ha 99 a 50 qm resp. 3 ha 15 a 80 qm der Grundsteuer unterliegen und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 34,83 M. resp. 2,70 M. resp. 6,72 M. resp. 33,81 M. resp. 46,35 M. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 396 Mark veranlagt sind, sollen behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

Dienstag,
den 13. Febr. 1883,
Vormittags um 10 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 11 versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und alle sonstigen das Grundstück betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei II des unterzeichneten Königlichen Amtsgerichts, Zimmer Nr. 11, während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 14. Febr. 1883,
Vormittags um 11 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 11 anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Fraustadt, den 2. Dezbr. 1882.
Königl. Amtsgericht.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Handlung **Gebrüder Gigas in Kempen** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen der Schlußtermin auf den

16. Februar 1883,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst — Zimmer Nr. 7 — bestimmt.

Kempen, den 18. Januar 1883.
Gapczynski, Gerichtsschreiber des
Königl. Amtsgerichts.

Freiwillige Versteigerung.

Am Freitag, den 26. Januar cr., Vormittags 11 Uhr, werde ich auf dem **Hofe des Grundstücks Wallischei Nr. 66:**
verschiedene Brunnenbau-Werkzeuge
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Sieber, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

An der hiesigen katholischen Schule ist die **vierte Lehrerstelle** vom 1. Februar cr. ab zu besetzen.

Das etatsmäßige Einkommen derselben beträgt incl. Wohnungs- und Feuerungsentschädigung und der Nutzung eines Stückchen Gartenlandes 950 M.

Qualifizirte, der polnischen Sprache mächtige Bewerber wollen sich unter Ueberreichung des Lebenslaufs und der Zeugnisse schleunigst bei uns melden.

Crone a. Br.,
den 22. Januar 1863.
Der Magistrat.

Am 25. Januar, Vorm. 11 Uhr, werde ich im Pfandlokale 50 Brote Zucker versteigern.

Hohensee, Gerichtsvollzieher.

Nach Amerika.
Von Berlin nach Newyork Mk. 75. — Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst
Central-Bureau,
Gelder'sche Kade 91 I.
Amsterdam.

Abreißkalender pro 1883 à 40 Pf. empfiehlt M. Wolff, Breslauerstr. 15.

Das Preis-Verzeichniß für 1883 über **Blumen- und Gemüse-Samen, Stauden-Gewächse** rc. ist erschienen und steht auf gefälliges Abverlangen franko zu Diensten.
Posen, Fischerei Nr. 7.
Albert Krause.

Saatkartoffel,
Champions, Seed, Achilles, Flourballs, Dabersche und Sächs. weißfl. Zwiebelkartoffel offerirt
M. Werner, Posen.

D.R.-Patent. Einfachste und billigste Betriebskraft für das
Kleingewerbe,
Druckereien, Fleischereien, Kaffeebrenner, Pumpen etc.
Gasmotor
ohne Wasserkühlung, solidester, vielf. verbesserter Construction. Auf Probe und unter Garantie von
Buss, Sombart & Co.
MAGDEBURG (Friedrichsstadt.)
Tüchtige Vertreter gesucht.

Echt ist nur Apotheker Radlauer's *Coniferen-Geist* z. Reinigung der Zimmerluft aus d. Rothen Apotheke i. Posen.

Alle Sorten **Bettfedern** empfehlen zu soliden, jedoch festen Preisen
Gebr. Jacobi,
Bettfedern-Handlung,
Büttelstraße 15.

Lilionese, das bekannte kosmetische Schönheitsmittel, dient zur Entfernung aller Hautunreinigkeiten, à Fl. 3 M., halbe Fl. M. 1,50.
Orientalisches Enthaarungsmittel, à Fl. M. 2,50, zur Beseitigung der das Gesicht entstellenden Haare binnen 15 Minuten, z. B. der bei Damen vorkommenden Bartspuren, zusammengewachsenen Augenbrauen, des zu weit ins Gesicht gehenden Haarwuchses, ohne jeden Nachtheil für die Haut.
Rothe & Co., Berlin.
Fabrik kosmetischer Präparate.
Niederlage in Posen bei **G. Ephraim.**

Rothe Hände werden in 3 Tagen zart und weiß durch **Crême Pinard.** Vollständiger Erfolg. Preis 4 M. Zu haben in **Posen** bei **Gustav Ephraim.**

Olfactorium.
Dieses allgemein beliebte Linderungsmittel bei beginnendem Schnupfen rc. ist in Gläsern mit Gebrauchsanweisung a 50 Pf. zu haben in der **Rothen Apotheke,** Markt 37.
H. Hager jun., Frankfurt a. O.

Die schönsten Bilder
der Dresdner Galerie u. d. Berliner Museums in vorzüglicher Nachbild. (Photographie - Druck) in Kabinet-Format (24/16) verkaufe ich das Blatt für nur 15 Pf. Die Samml. enth. 230 Blätter (religiöse, Genre-, Venusbilder etc.) 6 Probeblätter nebst Verzeichn. versende ich geg. Einsendg. von 1 M. in Briefm. überallhin franko **H. Toussaint,** Berlin NW., Karlstrasse 18 a.

Keine Mutter
reiche ihrem Kinde die Kuhmilch ohne Zusatz von
Timpe's Kindernahrung.
Die Kinder gedeihen blühend.
Eine Jede versuche!
Lager: Dr. Wachsmann's Apotheke u. Rothe Apotheke.

Zu Maskenbällen
empfehle mein elegantes Masken-Garderoben-Verleih-Geschäft.
S. Gerber,
Bromberg.

Größte Auswahl in passenden Hochzeits-, Geburtstags- u. Gelegenheits-Geschenken.
Siegfried Warschauer,
Wilhelmsplatz 10,
2. Laden v. d. Ritterstr.-Ecke.

Hotel Bauer,
Berlin, U. d Linden 26.
Angenehmes Wohnen, solideste Preise. Licht, Service wird nicht berechnet. **W. Behrens.**

J. Horacek,
Klavierstimmer,
kauft und verkauft neue und alte Instrumente. Neue Klaviere, auf 3 Weltausstellungen prämiirt.
Piano-Forte-Magazin
Posen, Wilhelmsplatz Nr. 4.

9000 Mark
werden auf sichere Hypothek gesucht. Gef. Offerten unter J. D. in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Französisch und Englisch
Gründlichen grammat. Unterricht u. Konversation. Näh. b. d. Exped. d. Zeitung.

Ein Obersek. w. Nachh. i. d. Mathematik zu nehmen. Offerten sub A. B. 1 postlagernd.

Eine
geübte Schneiderin
empfiehlt sich den hochgeehrten Damen.
Hohegasse 3, III., l.

Sämmtliche **Reparaturen an Nähmaschinen** aller Systeme werden gut und unter Garantie zu soliden Preisen verfertigt. **St. Poszwinski,** Mechaniker, Bäckerstr. 10.

Lohnender Nebenverdienst
bietet sich Inhabern von Cigarren-Geschäften, Wechselstuben, wie überhaupt Detaillisten und Agenten durch den Verkauf von Loosen konzessionirter Staatslotterien. — Näheres durch **G. L. Daube & Co., Rostock i. M.,** unter **L. L. 83.**

Syphilis, Haut-, Frauenleiden, Impotenz heilt brieflich ohne Berufsstörung Dr. med. **Zils,** Berlin, Prinzenstr. 56.

Laden und Keller
sofort zu vermiethen Büttelstr. 19.

Möbl. Vorderzimmer mit bes. Eingang St. Martin 63, 2 Tr. rechts, zu verm.

Eine Wohnung von 3 bis 4 Zimmern per 1. April zu miethen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter Chiffre C. R. S. in der Exp. der „Pos. Ztg." abzugeben.

Pferdeställe zu 2 u. 5 Pferden St. Martin 48 zu vermiethen.

Ein fein möbl. zweifenstriges Zimmer m. Entrée zu vermieth. Markt 73, 2 Trepp, vis-à-vis der Hauptwache.

Ein möbl. Zimmer für 1 oder 2 Herren Büttelstr. 12 zu verm.

Ein gut möblirtes Zimmer
ist billig zu vermiethen Friedrichsstraße 25, 3 Treppen, rechts.

Bergstraße 15 Saal, 7 Zimmer, Küche rc. zu verm.

Eine erfahrene zuverlässige
Kinderfrau
wird sofort verlangt Bismarckstraße Nr. 1, 2. Etage, rechts.

Ein junger Mann,
welcher eine Commandite leitet, sucht veränderungshalber eine anderweitige Stellung. Offerten erbeten postlagernd F. O. 21.

Gesucht
für eine chem. Fabrik in Galizien ein tüchtiger Monteur als Werkmeister und einige Maschinenschlosser, deutsch und polnisch redend. Stellung dauernd bei gutem Gehalt. Meldungen mit Zeugnißabschriften an **A. Leinveber & Co** in Gleiwitz O.-Schl.

Adelina Patti
Pauline Lucca, Clara Ziegler
und alle anderen berühmten Künstlerinnen gebrauchen und empfehlen als allerbesten
Tages- u. Abendpuder
den auf allen Ausstellungen
allein preisgekrönten
Leichner's Fettpuder.
Derselbe macht die Haut jugendlich, schön und rosig und ist zu haben in allen **Parfumerien,** jedoch nur in verschl. Dosen mit Lyra u. Lorbeerkranz, und in der Fabrik:
Berlin SW., Schützen-Strasse 31.
Man hüte sich vor Nachahmungen und verlange nur: Leichner's Fettpuder.
L. Leichner, Parfumeur-Chemiker.
Lieferant der königl. Belg. Hof-Theater.

Der berühmte **Leichner**'sche **Fettpuder** ist frisch angekommen und vorzüglich zu haben bei
J. Schmalz, Posen,
Drogenhandlung, Friedrichsstr. 22.

Jtal. Waldschnepfen, Nord. Hasel- u. Birkhühner, Galiz. Krammetsvögel, Böhmische Fasanen, Steirische Kapaune, Metzer Poularden, frischgeschossene Hasen und Rehböcke empfing in grosser Auswahl
A. Cichowicz.

E. Gnensch's Färberei.
Effektivste Reinigung und vollständige Instandsetzung derangirter Garderoben. **Posen,** Wilhelmsstr. 14. Fabrik: Bäckerstr. 4.

Die Stelle des
zweiten Kochs
ist vom 1. Februar c. ab zu besetzen auf
Centralbahnhof Posen.

Ein Vogt,
deutsch, energisch und nüchtern, wird auf dem Dominium **Przybroda** bei Rokietnica vom 1. April c. gesucht

Ein anständiges Mädchen,
welches im Schneideriren,
sowie Wäsche- und im Maschinennähen gut geübt ist, wünscht verhältnißwegen
Stellung
auf einem Dominium **per sogleich oder 1. April c., um die Wirthschaft** zu erlernen.
Gefl. Offerten erbeten unter K. R. in der Expedition der Pos. Zeitung.

Für ein Manufaktur-, Kurz- und Weißwaaren-Geschäft wird per sofort oder später ein junges Mädchen mos., die aber auch Putz gelernt hat, als **Verkäuferin** gesucht. Off. werden unter F. M. an O. Wendt's Buchhandlung in Arnswalde erbet.

Zum **sofortigen** Antritt wird in einer kleinen Stadt bei Bromberg ein **anständiges Mädchen** gesucht, welches die feine Küche durchaus versteht, in allen häuslichen Verrichtungen gewandt ist, und Hausarbeit übernimmt.
Nähere Verhältnisse, Gehaltsansprüche und Zeugnißabschriften (nur vorzügliche Atteste werden berücksichtigt) an die Expedition dies. Ztg. bis zum 26. huj. unter L. 83.

Ein **kräftiger Haushälter,** Deutsch., kann sofort eintreten.
Frenzel & Co.,
Markt 56

Suche Stellung als Wirthschafts-Inspektor vom 1. April 1883, am liebsten auf einem Vorwerk oder Nebengut als alleiniger Verwalter.
W. John.
Lagiewnik per **Welnau,**
im Januar 1883.

Der Torfmeister und Vorschnitter **August Grüneberg** aus Plonitz bei Landsberg a. W. hat für dieses Jahr zur Torf- und Rübenarbeit noch Leute bis 80 auf Güter zur Arbeit zu stellen.

Ein Lehrling
wird gesucht.
Harry Radziejewski.

Ein Wirthschaftsassistent,
mit guten Zeugnissen versehen, der polnischen und deutschen Sprache mächtig, findet Stellung auf dem Dom. Chwalkowo bei Kröben.

Sicherer Verdienst.
Gegen hohe Provision und fixes Gehalt werden Agenten zum Verkauf gesetzlich gestatteter Prämienlooſe gegen Baar und auf monatliche Theilzahlung gesucht. Schriftliche Offerten unter Chiffre **J. R. 4346** an die Expedition d. Ztg.

Ein Wirthschafts-Assistent
gesucht, polnische Sprache erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Geh. bei freier Station incl. Wäsche 240 M. p. a. Bewerbung mit Einsend. der Zeugnisse unter **R. J. Gnesen.**

Dom. **Zabikowo** bei Schroda sucht einen älteren, ev., unverh., beider Sprachen mächtigen
Wirthschaftsbeamten
vom 1. April. Gehalt 360 M.

Für 2 Kinder, 6 und 8 Jahre alt, wird zu Ostern d. J. eine evangelische kinderliebe
Erzieherin
bei bescheidenen Gehaltsansprüchen gesucht. Dieselbe würde ganz zur Familie gehalten, und wird freundliche Behandlung zugesichert. Adr. erbittet mit Angabe der Gehaltsansprüche und Abschrift der Zeugnisse.
Steinhorst bei Pinne, den 20. Januar 1883.
F. Mau, Administrator.

Ein Eleve
zur Erlernung der Landwirthschaft findet sofort oder pr. 1. April c. Stellung.
Wentscher, Simionken b. Lostau, Kr. Jnowrazlaw.

Kaufmännischer Verein.
Donnerstag, den 25 Jan., Abends 8 Uhr, im Vereinslokale:
Versammlung.
Zur Diskussion steht: Die Novelle zur Gewerbe-Ordn., betr. die **künftige Stellung der Handlungs-Reisenden.**
In Anbetracht der Wichtigkeit des Gegenstandes bittet um zahlreichen Besuch
Der Vorstand.

Schachclub.
Sonnabend, den 3. Februar cr., Abends 8 Uhr, im Saale des Vereins für Geselligkeit, Bismarckstr. 9:
4. Stiftungsfest.
Der Vorstand.

Große u. sichere Eisbahn
zwischen Wilda- und Eichwaldthor.
Auch wird daselbst Unterricht im Schlittschuhlaufen ertheilt. Es ladet ganz ergebenst ein
Adalbert Gaballa.

Durch das leider so frühe und plötzlich erfolgte Hinscheiden des Königl. Sanitätsraths
Herrn **Dr. Weyert,**
Ritter pp.
beklagt der unterzeichnete Vorstand den Verlust eines Mitgliedes, welchem der Verein zu vielfachem Danke verpflichtet ist. Durch seine Herzensgüte hat sich der Verewigte die Anhänglichkeit und Zuneigung Aller erworben und bewahren wir ihm allseitig ein ehrendes Andenken.
Posen, den 23. Januar 1883.
Der Vorstand
des Posener Vereins zur Ueberwachung von Dampfkesseln.

Verein junger Kaufleute Posen.
Mittwoch den 24. d. Mts., Abends 8 Uhr, im Stern'schen Saale:
Vorlesung
des Herrn **Riemenschneider** aus Königsberg i. Pr. aus Fritz Reuter's Werken.
Eintrittskarten hierzu verabfolgt Herr Licht, Sapiehaplatz 8 im Komtoir.
Der Vorstand.

Familien-Nachrichten.
Statt besonderer Meldung zeigen die Geburt eines Sohnes ergebenst an.
Posen, den 22. Januar 1883.
Gerichts-Assistent **Knaebel** und Frau.

Heute wurde uns ein munterer Knabe geboren.
Buk, den 22. Januar 1883.
Robert Guttmann
und Frau geb. **Mode.**

Todes Anzeige.
Am 22. d. M., Nachmittags 5 Uhr, verschied nach langen Leiden, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter verwittwete Frau **Auguste Donetzka,** geb. **Kiesling,** im Alter von 76 Jahren.
Dies zeigen statt jeder besonderen Meldung tiefbetrübt an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Posen, den 23. Januar 1883.
Die Beerdigung findet Donnerstag, den 25. d. M., Nachmittags 3 Uhr, von der Wilhelmsstraße 25 aus statt.

Technicum Mittweida
— Sachsen. —
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
— Vorunterricht frei. —

F. Mattfeldt
Berlin
Platz vor dem Neuen Thor 1a.
expedirt Passagiere
von **Bremen** nach
Amerika
mit den Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd.
Alle Auskunft unentgeltlich.

Nach Amerika.
Passagier-Beförderung nach **New-York, Baltimore** und **Philadelphia.** Preis ab Hamburg 90 M. Man wende sich an
W. Strecker,
Berlin NW., Louisen-Platz 4.

Für Auswanderer nach Amerika! „**Neuestes von Kansas** und seinen Hülfsquellen," — eine illustrirte Broschüre mit Landkarten, ist frei zu beziehen von **C. B. Schmidt,** General-Agent der Atchison, Topeka und Santa Fe-Eisenbahn, No. 62, Holborn Viaduct, **London.**
2,000,000 Acker Land zu Preisen von 10 bis 40 Mark per Acker auf langen Kredit zu verkaufen.

Wurst-Fabrik-Eröffnung!
Den hohen Herrschaften und geehrtem Publikum habe ich die Ehre, ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich am heutigen Tage, hier, — Theaterstraße Nr. 4, — eine Wurstfabrik und Verkaufsstelle, mit einer Frühstücksstube verbunden, — eröffnet habe.
Indem ich stets nur mit feinsten Fabrikaten zu dienen verspreche, bitte ich um geneigte Berücksichtigung.
Hochachtungsvoll
M. Kaffler.
Heute Mittwoch, den 24. d. Mts.:
Kesselwurst mit Sauerkraut
und Knackwürstchen.

Lambert's Concertsaal.
Heute Mittwoch, d. 24. d. Mts.:
16. Salon-Concert.
3. Auff. f. 3. Satz aus der Ungarischen Suite: **In der Puszta,** v. **H. Hoffmann.**
Anfang 8 Uhr. Entrée 30 Pf.
A. Thomas,
Kapellmeister im Inft.-Regt. Nr. 46.

Stadttheater in Posen.
Mittwoch, den 24. Januar 1883:
Benefiz
für Herrn Paul Lange.
Zum 1. Male:
Novität. Novität.
Aennchen von Tharau.
Lyrische Oper in 3 Akten von **Roderich Fels,** Musik von **Heinrich Hoffmann.**

B. Heilbronn's
Volks-Theater.
Mittwoch, den 24. Januar 1883.
Gastspiel der unübertreff. Equilibristen, Velocipedisten und Jongleurs **Mons. Leonce u. Mad. Lolla.**
Hierzu:
Gott sei Dank, der Tisch ist gedeckt.
Lustspiel in 1 Akt von Benedix.
Um Kaisers Bart, Posse mit Gesang in 1 Act von **Hirthe.**
Die Direktion.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Verlobt: Frl. Frieda Pascal mit Hrn. Gustav Werner. Frl. Gertrud von Lassen mit Herrn Lieutenant Arthur von Winckler aus Breslau. Frl. Elisabeth Koch mit Hrn. R. von Graeve aus Kl. Parlösen. Fräul. Martha Rauscher mit Hrn. Mühlenbesitzer Oscar Ganswindt aus Wartenburg-Willenberg. Fräul. Emilie Burghardt mit Hrn. Karl Klumpp aus Stuttgart-Aalen. Fräul. Anneliese Torgany mit Hrn. Lieutenant Gustav Freiherr von Schleinitz. Frl. Gräfin Irmgard Roedern mit Hrn. Premier-Lieutenant Walther von Diest aus Eller bei Düsseldorf.
Verehelicht: Hr. Dr. Adolph Ewer mit Frl. Margarethe Hirsch. Hr. Jacob Goldberg mit Frl. Ernestine Cohn. Hr. Staatsrath Prof. von Nawrocki mit Frl. Ludka Malze aus Warschau. Hr. Arthur Werner mit Frl. Anna Liebeneiner aus Kattowitz. Hr. Alfred von Janson mit Frl. Anna Gräfin Klinckowstroem auf Schloß Gerdauen.
Geboren: Ein Sohn: Hrn. Georg Backsmann aus Rixdorf. Hrn. Rittmeister Max Vogel aus Danzig. Hrn. Premier-Lieutenant im Inf.-Regt. Nr. 46 von Unruh. Hrn. Pfarrer Metzger aus Thieringen, O.-A. Balingen. Hrn. Kgl. Domänen-Pächter W. Karbe aus Liebenow. Eine Tochter: Hrn. Architekt A. Friebus. Hrn. Hermann Dewitz. Hrn. Divisionspfarrer Hossenfelder aus Stettin. Hrn. Dr. Kahnemann aus Pr. Eylau. Hrn. Graf von der Schulenburg aus Burgscheidungen.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (Emil Röstel) in Posen.